

# Der Reidenmeister

Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land

Herausgegeben vom Lüdenscheider Geschichtsverein e. V.

Nr. 131/132

19. Juni 1996

## Lüdenscheid als Garnisonstadt

Ein abgeschlossenes Kapitel unserer Stadtgeschichte - Die Truppen - Von Dr. Walter Hostert

Am 16. August 1994 habe ich mit dem »Reidenmeister« Nummer 127 begonnen, das Thema Lüdenscheid als Garnisonstadt darzustellen. Es folgten die Ausgaben Nummer 128 am 16. November 1994 (Doppel-Nummer) und 129 am 4. April 1995. In allen bisherigen Ausgaben ging es um die Darstellung der Entstehungsgeschichte der Garnison und insbesondere den Bau der drei Kasernen und die Bereitstellung der militärischen Infrastruktur, Truppenübungsplätze, Schießstand, Munitionsdepot, Magazin, Kasinos sowie die Organisation der militärischen Dienststellen, Wehrmeldeamt und Standortverwaltung.

Auch die Zeit vor dem Kasernenbau, die Belegung von Quartieren für die erste Wehrmachtseinheit in der Stadt 1935, war Gegenstand der Darstellung, denn damit begann es überhaupt.



**(1) Aufmarsch des I. Btl. Inf.-Regt. 60 wahrscheinlich kurz nach dem Einmarsch am 19. März 1937 in Lüdenscheid.**

Dieses Photo ist ein ungewöhnlich dichtes zeitgeschichtliches Dokument. Vorn tief gestaffelt die Paradeaufstellung des Bataillons, ein Stück der »schimmernden Wehr« des Reiches, darüber die Inschrift des jüdischen Textilgeschäftes D. Lebenberg an der Knapper Straße. Man muß sich das Datum vergegenwärtigen. Mehr als vier Jahre nach der »Machtergreifung« der Nationalsozialisten besteht das jüdische Geschäft noch. Erst eineinhalb Jahre später in der sogenannten »Reichskristallnacht« verwüstet die SA die Verkaufsräume und zerstört damit die Existenzgrundlage des Unternehmens. Auf der einen Seite empfängt die Lüdenscheider Bevölkerung in Massen die einziehenden Truppen der Wehrmacht, auf der anderen Seite kauft sie weiter beim »Juden«, denn sonst hätte dieser sein Ge-

schäft längst schließen müssen.

Die massive Propaganda der Partei gegen Juden und ihre arischen Käufer hatte nicht den erhofften durchschlagenden Erfolg. Das Konfektionsgeschäft D. Lebenberg hatte Ware und verkaufte Ware, der Umsatz muß so gewesen sein, daß die Besitzer davon leben konnten. Und die Käufer kamen aus der Lüdenscheider Bevölkerung.

Weil das so war, ging die SA am 9. November 1938 mit roher Gewalt auch gegen das Geschäft D. Lebenberg vor. (Judenpogrom - sogenannte Reichskristallnacht)

Diese Spannung vermittelt dieses Photo. Im dritten Obergeschoß hängen Hakenkreuzfahnen aus den Fenstern. Aus dem zweiten und dritten Obergeschoß schauen die Bewohner dem Schauspiel auf dem Adolf-Hitler-Platz zu. - Im ersten Obergeschoß sind die Fenster geschlossen; aber hinter den Scheiben des mittleren scheinen Menschen zu stehen; wahrscheinlich sind es die, die

mit dem Konfektionsgeschäft D. Lebenberg zu tun hatten. Mit welchen Gefühlen werden diese das Geschehen zu ihren Füßen beobachtet haben? 1936 wohnten in dem Haus Knapper Straße 7, das Dr. Erich Mosbach und Miterben in Köln gehörte, der Kaufmann Oscar Cahn, der das Geschäft betrieb, und der Gründer (?) D. Lebenberg. Den Auftrag, das jüdische Vermögen in Deutschland zu liquidieren, erfüllten die Gauleitungen. Sie richteten dafür eigens ein Amt ein, das dem Gauwirtschaftsberater unterstand. Der Vor-

gang wurde Arisierung genannt. Lüdenscheid gehörte zum Gau Westfalen-Süd, die Dienststelle lag in Bochum. Im Oktober 1938 verwarf der Gauwirtschaftsberater das Gutachten der beiden vereidigten Sachverständigen, das für das Anwesen D. Lebenberg zu einem Preis von 182 242 Reichsmark gekommen war, weil »der Einheitswert als Reichsrichtlinie bei der Arisierung aller jüdi-

gelegt wird.« und reduzierte den Kaufpreis auf 104 424 Reichsmark. In Lüdenscheid waren 1937 lediglich zwei jüdische Geschäfte arisiert, was in der Akte mit dem Vermerk »Bemerkenswert gering« registriert wird.

Im Hintergrund der Paradeaufstellung die Rückwand der Firma C. Th. Dicke, darüber das Dach des Kaufhofs und wiederum darüber schemenhaft das Dach des Kirchturms von St. Joseph und Medardus am Sauerfeld. - Am Lampenmast hängt das moderne Instrument der Massenbeeinflussung, der Lautsprecher.

Übrigens, der Kaufhof war eine Frucht der Arisierung jüdischen Vermögens. Das ursprüngliche Geschäftshaus Leopold Siemon war in den 20er Jahren bereits in dem Konzern Leonhard Tietz in Köln aufgegangen.

Photo: Privatalbum

Diese Zusammenstellung soll dazu dienen, interessierten Lesern den Zugang zu dem Gesamtkomplex zu ermöglichen, soweit er von mir bearbeitet wurde. Es ging wesentlich um die Gebäude. Jetzt soll es um die Soldaten gehen, um die Truppen und deren Schicksal in dem furchterlichen Krieg; aber auch um die Bürger der Garnisonstadt, soweit dies ein erstes Quellenstudium möglich macht.



## 6. Die Truppen der Garnison Lüdenscheid in der Zeit der Wehrmacht seit Fertigstellung der Kaserne (1936/45)

(Fortsetzung aus Nr. 129)

Die Flak-Kaserne (Buckesfeld) bezog am 16. November 1936, fünf Wochen nach dem Richtfest, die I. Abt. des Flak.Rgt. 14 aus Iserlohn, die am 1. Oktober 1936 gebildet worden war; ihr Kommandeur, Oberstleutnant Schmidt, führte das Stammpersonal in die neue Unterkunft. Diese war zwar längst noch nicht fertig, es ging eben so gut zu, wie es die Umstände zuließen. Die Berufssoldaten wie die nachrückenden Rekruten hausten in den Kellerräumen, vor allem in den Kellerfluren.

Das Stammpersonal der Abteilung kam aus Wolfenbüttel (Neuaufstellung); es trat mit dem Ortswechsel unter das Kommando des Flakregiments 24, das Oberst von Kutzleben, später Generalmajor, befehligte. Iserlohn - wo der Regimentsstab und die I. Abt. des Flak. Rgt. 24 lagen, die II. Abt. lag in Menden - gehörte wie Lüdenscheid zum Luftgau 6 in Münster, der unter dem kommandierenden General der Flieger Halm stand. 1938 wechselte die Abteilung I. Flak. Rgt. 14 Lüdenscheid, für das der Regimentsstab des Flakregiments 24 in Iserlohn zunächst zuständig geblieben war, unter das Kommando des nun neugebildeten Flak. Rgt. 14 (Köln), unter seinem Kommandeur, Oberst Schrader.<sup>47)</sup>

Um die Jahreswende 1936/37 sah die Offiziers-Stellenbesetzung nach den Aufzeichnungen eines Angehörigen der Abteilung so aus:

Abteilungskommandeur: Major Heinrich Schmidt  
Adjutant: Leutnant Jacobi  
Stabsbatterie: Oblt. Schulz, Lt. Heusinger, Lt. Rengermann  
1. Batterie: Hauptmann Hu-eck, Lt. Lehmann  
2. Batterie: Hptm. Prigge  
3. Batterie: Oblt. Bachmann, Lt. Schiebau (an anderer Stelle wird Hptm. Wegener als Batteriechef genannt)  
4. Batterie: Hptm. Aulepp, Lt. Kuntsch  
5. Batterie: Hptm. Kusch, Oblt. Scharte  
E.-Batterie: Hptm. Kleinstauber, Oblt. d. R. Au  
Verwaltung: Reg.Inspektoren Pfannschmidt, Wendler, Grün und Schulte

Zu diesem Zeitpunkt befanden sich bei der 5. Scheinwerferbatterie 4 Offiziere, 28 Wachtmeister, bzw. Unteroffiziere, 40 Gefreite und 81 Rekruten, die hauptsächlich aus dem Märkischen Sauerland und dem Raum Solingen/Remscheid kamen.

Am 1. Oktober 1937 wurden für die 5. Batterie 48 Rekruten einberufen. Im Juli beteiligte sich die Batterie an einer Gefechtsübung auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf/Thüringen.

Für die Offiziere und ihre Familien wurde in der Stadt der notwendige Wohnraum geschaffen.

Am 30. September 1937 verließ Heinrich Schmidt, der zwischenzeitlich zum Major befördert worden war, Lüdenscheid. Seine Nachfolge trat am 1. Oktober 1937 Oberstleutnant Adolf Gerlach an. Major Heinrich Schmidt bekleidete am Ende des Krieges den Rang eines Oberst.

Den Rekrutierungsbereich für die Flak. Rgter 24 und 14 bildeten das Sauerland und das Bergische Land. In der Kaserne Buckesfeld wurde bis 1938 der planmäßige Aufbau der I. Abteilung vollzogen: Stabsbatterie, 1., 2. und 3. Batterie als schwere Flakbatterien mit je vier 8,8 cm Flakgeschützen (Flak 36) und 2 cm Flakgeschützen, die 4. Batterie als eine leichte Flakbatterie mit neuen 3,7 cm Flakgeschützen, die 5. Batterie als Scheinwerferbatterie. Es gab eine 6. Batterie als Ergänzungsbatterie; diese bildete Rekruten in Acht-Wochen-Lehrgängen aus, also reaktivierte Soldaten des Ersten Weltkrieges als Freiwillige oder anders vorbereitet.

Als am 1. April 1937 die 2. Batterie nach Düsseldorf-Hubbelt verlegt wurde, um dort den Kern einer neuen Flakabteilung zu bilden, stellte die Lüdenscheider Abteilung eine neue 2. Batterie auf. Dasselbe vollzog sich, als am 15. November 1938 die 5. Batterie (Scheinwerfer) zur III. Abteilung desselben Regiments nach Duisburg-Wanheimerort verlegt und in zwei Batterien 11. und 13. Batterie, III. Abteilung Flak 14 aufgeteilt wurde. Einberufen wurden 55 Rekruten, hauptsächlich aus Duisburg und Umgebung. Am 22. August 1939 - also nur wenige Tage vor Kriegsausbruch - vollzog sich der Ausmarsch der 11. Batterie in Stellungen bei Köln (Schutz des Chemiewerkes Knappsack). Die 11. Batterie wurde I./Res.Sch.Abt. 148. Die neue 5. Batterie in Lüdenscheid wurde mit 12 leichten und mit weiteren 2 cm Flakgeschützen ausgerüstet.

Auch Adolf Gerlach verließ Lüdenscheid als Major. Im Verlauf des Krieges erreichte er den Rang eines Generalmajors; seine Nachfolge in Lüdenscheid trat Major Albert Schmidt an.

Die Kaserne Baukloh bezog am 15. März 1937 das I. Bataillon des Inf.Rgts 60 (I/IR 60). Der Stab des Regiments lag in Iserlohn in der Blücher-Kaserne. Die Entstehung des Regiments und seiner Bataillone ist ein anschauliches Beispiel

der Wiederbewaffnung Deutschlands nach der Stabilisierung der NS-Herrschaft.<sup>48)</sup>

Die Anfänge der Einheit gehen auf das Jahr 1934 zurück, also in die Zeit vor der Erklärung der Wehrhoheit durch den Führer und Reichskanzler im März 1935. Aus Teilen des in Münster stationierten Inf.-Reg. 17 der Reichswehr wurde am 1. Oktober 1934 das Inf. Rgt. Münster gebildet, dessen Kommandeur Oberst Hansen war, der am Ende des Krieges den Rang eines Generals der Kavallerie bekleidete. Das II. Bataillon dieses Regiments wurde nach Iserlohn gelegt und in Baracken im Lägertal vorläufig untergebracht. Sein Kommandeur war Major von Ravenstein, der zuletzt im Range eines Generalleutnants stand. Als Tarnung trug das Bataillon die Nr. »18« auf den Schulterklappen. Noch wagte die Reichsregierung nicht einen demonstrativen Bruch des Versailler Vertrages (1919), der nur eine Reichswehr mit 100 000 Mann erlaubte. Ohne Marine.

Am 15. Oktober 1936, ein Jahr nach der Erklärung der Wehrhoheit und dem Erlass des Wehrgesetzes wurde das Inf.-Regt. 60 aufgestellt. Es erhielt als Kommandeur Oberstleutnant von Basse, dem Mitglied einer alten märkischen Familie, die auch in Lüdenscheid beheimatet war und ist. Das I. Bataillon des Regiments wurde in der Senne zusammengestellt, zum großen Teil aus der früheren kasernierten Landespolizei. Sein Kommandeur war Major Schnitting, die vorläufige Garnison Hamm/Westf. Das II. Bataillon war eine Umbenennung des II. Bataillons Inf.Reg. Münster. Das III. Bataillon IR 60 wurde sogleich in Iserlohn zusammengestellt; sein Kommandeur war Major Hafer.

Dem Regiment wurde die Tradition des ehemaligen preußischen Inf.Rgts. Markgraf Karl übertragen; es war das (7. Brandenburgische) Inf.-Rgt. Nr. 60, das 1860 gestiftet wurde, vor dem Ersten Weltkrieg zum XI. Armeekorps gehörte und in Weißenburg im Reichsland Elsaß in Garnison stand. Die Kaserne Hellersen wurde nach dem Traditionsregiment Markgraf-Karl-Kaserne benannt.

1935 erhielt das Regiment in Hemer ein Ergänzungsbataillon. Somit lagen zwei Bataillone und der Regimentsstab im westlichen Sauerland. - Aber damit waren die Umstellungen der Truppenteile noch längst nicht beendet. Im Oktober 1935 ging das I. Bataillon IR 60 als erstes Bataillon des IR 79 nach Münster. Gewissermaßen im Gegenzug wurde das II. Bataillon des IR 77 erstes Bataillon des IR 60. Dieses war im April 1936 aus der Landes-Polizei-Abteilung Essen hervorgegangen und war das Bataillon, das am 15. März

1937 die Kaserne Baukloh bezog, die den Namen Weißenburg-Kaserne erhielt und auf diese Weise einen weiteren Bogen zum ehemaligen preußischen (7. Brandenburgischen) Inf.-Rgt. Nr. 60 schlug. - In Lüdenscheid gab es bereits eine Weißenburger Straße.

In einer letzten Umstellung am 15. Oktober 1937 traten das II. und das III. Bataillon IR 60, die motorisiert worden waren, zu wenige Tage vorher neugebildeten Kavallerie-Schützen-Regiment 4 über, das zum Verband der 1. Leichten Division gehörte. 1938 war Oberstleutnant von Ravenstein Kommandeur dieses Bataillons. - Gleichzeitig wurde der Regimentsstab IR 60, ein Regiments-Nachrichtenzug und die 13. und 14. Kompanie des IR 60 in die Markgraf-Karl-Kaserne (Hellersen) verlegt. Zugleich wandelte man das II. Bataillon (Jäger) IR 64 in Arnsberg zum II./IR 60 um. Sein Kommandeur war Oberstleutnant Graf Stollberg-Stollberg. Das Ersatzbataillon des IR 64 in Arnsberg wurde in gleicher Eigenschaft in das Inf.-Rgt. 60 eingegliedert; es stand unter dem Kommando von Major Ebke.

So bestand das Regiment im Herbst 1937, als es die Garnison Lüdenscheid zugewiesen bekam, aus zwei Bataillonen und einem Ersatzbataillon. Ein Jahr später wurde in Arnsberg ein weiteres Ersatzbataillon aufgestellt, dessen Kommandeur Major Lange war. Anfang 1939 ist das Regiment folgendermaßen besetzt: Kommandeur Oberst von Basse, I. Bataillon Oberstleutnant Ebke, II. Bataillon (Arnsberg) Oberstleutnant Graf Stollberg-Stollberg und zwei Ersatzbataillone (in Arnsberg) mit den Majoren Vial und Lange. Ein Vierteljahr später verließ Oberst von Basse Lüdenscheid, er trat am 1. März 1939 zur Führer-Reserve des OKH (Oberkommando des Heeres). Neuer Kommandeur in Lüdenscheid wurde Oberstleutnant Zeitler, der später Chef des Generalstabs des Heeres wurde und am Ende des Krieges im Range eines Generaloberst stand. Vier Tage vor Kriegsausbruch wurde er zunächst Chef des Generalstabs des XXII. Armeekorps. - Es sei noch vermerkt, daß sich all diese Verschiebungen im Rahmen des VI. Armeekorps abspielten, das aus drei Divisionen bestand: 6. Division - Bielefeld, 16. Division - Münster und 26. Division - Köln. Der kommandierende General war der General der Pioniere Förster, zuletzt Kommandierender General des LXXII. Armeekorps.

Anstelle von Oberst Zeitler übernahm das Kommando des IR 60 Oberst Becker (27. August 1939). Zu dieser Zeit war Hauptmann Gullin Kommandeur des II. Bataillons, das er

ste Ersatzbataillon befehligte. Major Vial, es wurde das III. Bataillon des Regiments. Das zweite Ersatzbataillon wurde an diesem Tage Teil des IR 473 im Verbands der 159. Inf.-Division, die in der letzten Woche des August, also eine Woche vor Kriegsbeginn - aus der 16. Division als Neuaufstellung gebildet wurde.

So endete die Friedenszeit für die Garnison Lüdenscheid. In der beschriebenen Formation zog das Inf.-Rgt. 60 im Verbands der 16. Division in den Krieg.

Wenn die Wehrmachtsverbände geschlossen in der Stadt auftraten, konnten sie sicher sein, daß sich die Bevölkerung versammelte. Das war von Anfang an so. Als sich am 15. Oktober 1935 die Panzerabwehrabteilung auf dem Adolf-Hitler-Platz präsentierte, schrieb tags darauf der Lüdenscheider Generalanzeiger unter der Überschrift »Spring auf! Marsch, Marsch! Die ganze Stadt holte die Soldaten ein« über das Gedränge in der Innenstadt: »Hier wurde das Gedränge zu beiden Seiten der Straße sehr stark, die Fabriken hatten geschlossen, und auch die Geschäfte gaben den Angestellten frei, damit niemand diesen seltenen Einmarsch versäumen sollte. Die Straße war daher so gefüllt, wie man es selbst bei den größten Gelegenheiten bisher nicht gesehen hat. Je mehr man sich dem Stadtkern näherte, umso mehr stauten sich die Menschenmassen; am Adolf-Hitler-Platz wurde die Lage geradezu beängstigend. Die ordnende Polizei hatte alle Mühe, um den Platz freizuhalten, der bald von Tausenden umsäumt war. Obschon keine besondere Aufforderung zum Flaggen ergangen war, hatten in den Hauptstraßen alle Häuser die Fahnen am Stock.« - Diese Art Berichterstattung wiederholte sich in den folgenden fünf Jahren bei allen militärischen Großereignissen.

### Die großen militärischen Schauspiele

Es ist in keinem Staat der Welt so, daß er seine Streitkräfte versteckt. Auch Demokratien suchen und nutzen die Gelegenheit, ihre Truppen der Bevölkerung vorzustellen. Sie tun dies aber nie, ohne den Primat des zivilen vor dem militärischen Wesen zu betonen. In diktatorischen Staaten entfällt in der Regel der Unterschied, bei ihm ist das Militär wichtigstes Instrument der Politik. Wenn ungeniert Hegepolitik betrieben wird, fällt alle Scheu, und die Streitkräfte werden geradezu das Markenzeichen für das Politikverständnis.

Die Entfaltung des militärischen Zeremoniells übt stets eine gewisse Anziehungskraft auf den Beschauer aus. Und wenn ein Volk noch dazu von



einer Ideologie bestimmt wird, verschwinden rasch kritische Bedenken. Dieses Verhalten machten sich die Nationalsozialisten zunutze.

Aber die Wiederbewaffnung Deutschlands ist als ein integraler Bestandteil des NS-Systems natürlich nicht nur Psychologisch zu verstehen, nicht einmal in erster Linie. Vielmehr war es die historische Situation, die, was das Wehrwesen angeht, von dem verlorenen Krieg und dem Versailler Friedensvertrag bestimmt wurde, so daß auch Menschen, die dem Ideogut des Nationalsozialismus fernstanden, die Wiederherstellung einer starken Verteidigung als Genuß empfanden.

Der heutigen Generation fällt es schwer, sich in die damaligen Ereignisse hineinzudenken. Deshalb soll dieses Kapitel wieder aus den Zeitungsberichten heraus dargestellt werden, das heißt, es kommt zwar nur eine bestimmte fixierte Sicht zu Wort, also nicht die ganze Wirklichkeit, aber es ist der Originalton, wie ihn die Bevölkerung damals permanent hörte. Ich glaube, daß gerade das Verhältnis der Soldaten in der Garnison Lüdenschaid zur Bevölkerung durchaus realistisch wiedergeben wird. - Grundlage bilden die Berichte im Lüdenschaid Generalanzeiger. Gegenstimmen gab es öffentlich ja keine, mag mancher Bürger auch seine Bedenken gehabt haben.

Die Schilderung des Einzuges der Panzerabwehr-Abteilung am 15. Oktober 1935, die früher bereits behandelt wurde, ist ganz auf die Massenteilnahme der Bevölkerung, auf den Stolz der Bürger und ihre Begeisterungsfähigkeit abgestellt. Dies bleibt der Tenor der gesamten weiteren Berichterstattung. Ich nehme folgende Ereignisse heraus, über die meist am Tage darauf in den Tageszeitungen berichtet wurde:

1. Einzug der I. Abteilung des Flak-Regiments 14, Montag, den 16. November 1936.

Bericht im Lüdenschaid Generalanzeiger: 17. November 1936.

2. Die erste Truppenfahne I. Flak-Regt. 14, Donnerstag, 18. März 1937.

Bericht im Lüdenschaid Generalanzeiger: 19. März 1937.

3. Einzug des I. Bataillons Inf. Regt. 60, Freitag, 19. März 1937.

Bericht im Lüdenschaid Generalanzeiger: 20. März 1937.

4. Abschied der Panzerabwehr-Abt. 40, Montag, 11. Oktober 1937.

Bericht im Lüdenschaid Generalanzeiger: 12. Oktober 1937.

5. Oberst von Basse, Standortältester, Mittwoch, 20. Oktober 1937.

Bericht im Lüdenschaid Generalanzeiger: 21. Oktober 1939.

6. Vereidigung am Baukloß, Dienstag, 14. Februar 1939.

Bericht im Lüdenschaid Generalanzeiger: 15. Februar 1939

### Einrücken der I/14 Flak-Regt. am 16. Mai 1936

Die Errichtung der Flak-Kaserne am Buckesfeld fand in einem unglaublichen Tempo statt. Von der Erklärung der Wehrhoheit am 15. März 1935 bis zum Bezug der Kaserne waren genau 20 Monate vergangen, in denen der Baukomplex gewissermaßen als Einzelanfertigung von der Planung bis zum Bezug fertiggestellt worden war. Die später angebrachte Tafel zur Erinnerung an den Bau der Kaserne verzeichnete die Jahresdaten 1935/37, was schon besagt, daß der Einzug der I. Abt. des Flak-Regts. 14 in eine noch nicht fertig ausgebaute Kaserne stattfand. Das bestätigten mir auch ehemalige Rekruten, die im Keller der Mannschaftsgebäude untergebracht waren und darauf warteten, daß die Handwerker über ihnen die Wohnetagen freimachten. Drei Tage vor dem erwarteten Einzug der Abteilung kündigte ihn der Generalanzeiger an:

»Die Abteilung wird etwa gegen 14 Uhr in der hinteren Werdohler Straße durch Vertreter der Stadt und der Partei empfangen. Nach einem Marsch der Stamm-Mannschaften durch die Werdohler, Hoch- und Sauerfelder Straße ist gegen 15 Uhr die offizielle Begrüßung auf dem Adolf-Hitler-Platz. Anschließend ist in der Knapper Straße ein Vorbeimarsch der Truppe, und den Ausgang des festlichen Tages bildet eine Flaggenparade auf dem Exerzierplatz an der Hohen Steinert.

Wie seinerzeit P 40 wird die Bevölkerung auch die Flak-Abt., diesem Truppenteil unserer stolzen Luftmacht, einen herzlichen Empfang bereiten und die Häuser und Straßen entsprechend schmücken. Ganz Lüdenschaid muß am kommenden Montag wieder ein Flaggenmeer sein.«

Gleichzeitig berichtet die Zeitung an diesem Tage über »Die erste Veranstaltung der Panzer-Abw. Abt. 40 mit Zivilisten.

Der Kommandeur der Abteilung hatte die Spitzen der Behörden und das NSKK sowie eine Reihe von Privatfahrern zu einer Fuchsjagd eingeladen, wobei die Teilnehmer viele Pferdestärken zu bewältigen hatten. Sie ging durch die herbstlich leuchtende Umgebung der Stadt und fand ihren Abschluß mit der Austeilung der Brüche am Drögen Pütt (11. November 1936). Es wurde schon einiges aufgeboten, um die Garnison in die Bevölkerung zu integrieren.

Am 11. November veröffentlicht der Oberbürgermeister einen Aufruf zur Ausschmückung der Stadt, und gleichzeitig teilt er das Programm für den Tag mit. Die Zeitung veröffentlicht ein Bild des Kommandeurs der Flak-Abt. 14, Major Schmidt.

Für den Einzugstag ist folgendes Programm vorgesehen:

9.15 Uhr: Kranzniederlegung am Ehrenmal durch Abordnung der Truppe

11 Uhr: Antreten der Abteilung in der Worth

11.10 Uhr: Abmarsch in Richtung zur Stadt

11.20 Uhr: Halt an der hinteren Werdohler Straße, kurze Begrüßung durch Oberbürgermeister und Kreisleiter



11.25 Uhr: Weitermarsch durch Werdohler Straße, Hochstraße, Sauerfelder Straße zum Adolf-Hitler-Platz

11.50 Uhr: Eintreffen auf dem Adolf-Hitler-Platz

12 Uhr: Beginn der Begrüßungsfeier; Ansprache:

a) Oberbürgermeister Pg. Schumann,

b) Kreisleiter Pg. Borlinghaus

c) Abteilungskommandeur Major Schmidt.

circa 15.55 Uhr: Abmarsch der Truppe zur Kaserne durch Knapper und Heedfelder Straße

16 Uhr: Vorbeimarsch der Truppe vor dem obersten militärischen Vorgesetzten (wahrscheinlich General Halm), und zwar in der Knapper Straße am Eingang der Karlstraße.

16.20 Uhr: Eintreffen der Truppe in der Kaserne, Schlüsselübergabe. Erwidern des Abteilungs-Kommandeurs.

16.30 Uhr: Aufstellung der Abteilung mit Rekruten (auf dem großen Exerzierplatz)

16.40 Uhr: Meldung der Abteilung

16.45 Uhr: Feierliche Flaggenparade.

Und so verlief der Tag wie erwartet, wenn auch zuerst mit Regen, aber das gehört ja zu

Lüdenschaid. Es wurde ein »festlicher Einzug« mit dem ersten Parademarsch in Lüdenschaid; der Kommandierende General war aus Münster gekommen, der stellvertretende Gauleiter aus Bochum; Oberbürgermeister und Kreisleiter vertraten Stadt und Parteikreis. Die Menge drängte sich in den Straßen, am Adolf-Hitler-Platz, am Rande des Exerzierplatzes. Die Partei und ihre Verbände, die Kriegervereine waren vertreten. Die Truppe marschierte ohne Gerät, was manche enttäuschte, aber die »Stamm-Mannschaften« entschädigten durch Disziplin und Schneid. »Die Flak-Soldaten machten in ihren neuen blaugrauen Uniformen einen tadellosen Eindruck. Die Stie-

den und kommunalen Verwaltungen. Ein Podium ist aufgestellt, Großlautsprecher vermitteln die Reden weit über den Platz hinaus.

Nach der Begrüßung durch den General der Flieger Halm spricht als erster der Oberbürgermeister: »Es gereicht mir zur ganz besonderen Ehre und Freude, Sie heute hier in Ihrem neuen Standort begrüßen zu können. Nach Maßgabe der gewaltigen Beteiligung der Lüdenschaid Bevölkerung, die durch die heutige Anwesenheit ihre Verbundenheit mit ihnen sichtlich zum Ausdruck bringt, fühle ich mich eins mit ihr in dem Bestreben, Ihnen in unserer schönen Bergstadt eine neue Heimat zu bieten ...«

fel waren blitzblank und auch den Karabinern sah man an, daß sie »gewienert« worden waren. Ihre Eigentümer befanden sich augenscheinlich in der gleichen Verfassung, ihnen schien der Regen wirklich nichts auszumachen. Die Vorgesetzten gingen zum letzten Mal die Front ab. Stellten hier etwas richtig, gaben dort noch einen letzten Ratschlag und überzeugten sich, daß alles »in Ordnung« war. Schnell hat sich natürlich auch eine Menge Zuschauer eingefunden, von denen allerdings einige über das Fehlen der Fahrzeuge enttäuscht waren. Um so eingehender wurden die Soldaten selbst gemustert, besonders der mächtige Schellenbaum des Musikzuges fand erhöhte Aufmerksamkeit.

Mit klingendem Spiel, angeführt vom Kommandeur, begann der Einmarsch über die hintere Werdohler Straße. An der Stadtgrenze begrüßten Oberbürgermeister und Kreisleiter die einrückenden Soldaten. Auch Landrat Dr. Bubner war anwesend, mit ihm die Vertreter von Behörden und Verbänden. Am Adolf-Hitler-Platz wartete auch der Standortälteste, Oberstleutnant von Wussow, und weitere Behördenvertreter der Reichsbehörden

(2) Marsch zum Paradeplatz in der Kaserne Buckesfeld. Zwischen den Offizieren und den Mannschaften der Flak-Abt. die Heeresbeamten der Standortverwaltung.

Bild: Heime/Stadtarchiv Lüdenschaid

Dann folgt der Kreisleiter: »Herr General, Herr stellvertretender Gauleiter, deutsche Volksgenossen, Soldaten der Wehrmacht!

»Als etwa vor einem Jahre, 15. Oktober 1935, zum ersten Mal in Lüdenschaid Truppen der neuen Wehrmacht ihren Einzug hielten, habe ich in meiner Begrüßungsansprache auf die Stellung von Partei und Wehrmacht im Dritten Reich hingewiesen. In den kommenden Monaten hatte der Führer damals dem deutschen Volke die Gleichberechtigung in militärischer Hinsicht erkämpft und uns die Selbstbestimmung über das letzte Stückchen deutschen Landes, das noch dem Einfluß unserer ehemaligen Kriegsgegner unterstand, wieder zurückgegeben. Zur Erfüllung ihrer Aufgaben, die deutsche Ehre und die deutsche Gleichberechtigung für alle Zeit zu sichern und zu



schützen, mußte die Armee stark gemacht werden. Auch in Lüdenscheid wuchsen auf den Bergen die Kasernen, und heute haben wir die Freude, neue Truppen in die Garnison Lüdenscheid einzuziehen zu sehen.

Wir haben den Wunsch, daß das Verhältnis zwischen der neuen Truppe und der Bevölkerung ein gutes werden möge, wie es dem Wesen wahrer und echter Volksgemeinschaft entspricht. Der Führer hat die Gleichberechtigung für Deutschland durchgesetzt. Im Schutze der Wehrmacht kann das Volk seiner täglichen Arbeit nachgehen, um zur Lösung der neuen, großen Aufgaben zu schreiten, wie der Führer in diesen Tagen aufgerufen hat ...«

Major Schmidt bedankt sich für den feierlichen Empfang bei der Partei, der Stadtverwaltung und bei der Bevölkerung. Er fährt fort: »ich bitte Sie, davon überzeugt zu sein, daß wir gerne in diese landschaftlich so reizvoll gelegene Stadt gekommen sind, aus der und aus ihrer näheren und weiteren Umgebung Soldaten in unseren Reihen stehen. Wir werden bemüht sein, alsbald das beste Verhältnis zur Stadt und ihrer Bevölkerung zu gewinnen. Besonderen Dank schulden wir der Stadtverwaltung Lüdenscheid, die den Bau unserer wunderbaren Kasernen durch die Bereitstellung des Grund und Bodens ermöglicht hat. Unser Dank gilt ferner der Bevölkerung dieser Garnison, die ihr großes Interesse an unserem Einzug trotz des schlechten Wetters durch ihr so zahlreiches Erscheinen hier auf diesem Platze und den begeisterten Empfang auf den Straßen bekundet hat. Ich richte an die gesamte Bevölkerung die Bitte, mitzuhelfen, daß es uns bald gelingen möge, das rechte Verhältnis zueinander zu finden.

Mein weitere Dank gilt der Partei, den Organisationen und Verbänden, insbesondere dem Kreisleiter Borlinghaus für die freundlichen Worte der Begrüßung. Kommen Sie uns entgegen mit dem offenen Herzen, das wir Ihnen entgegenbringen. Nach dem Willen des Führers bilden Staat, Volk, Partei und Wehrmacht die Säulen einer unlöslich miteinander verbundenen Gemeinschaft, die anzustreben unsere Aufgabe ist. Dann werden Führer und Volk, Partei und Wehrmacht zu einer Einheit zusammengeschweißt werden im Sinne des Wortes: Treudeutsch alle Wege!«

Markig beschreibt der General die Richtung, an der sich alles Geschehen in der Garnison zu orientieren hat: »Soldaten! Zum ersten Mal tritt am heutigen Tage die erste Abteilung des Flak-Regt. 14 geschlossen an die Öffentlichkeit, am gleichen Tage hält sie ihren Einzug in die neue Garnison. In

diesem Augenblick hier in Lüdenscheid zu weilen, ist mir ein Herzensbedürfnis. Ich begrüße zum ersten Mal die mir als Kommandierender General unterstellte neue Abteilung der Wehrmacht, die als Teil der Luftwaffe hier eingesetzt wird, für die Aufgaben im Interesse des Vaterlandes zu lösen sind. Die Aufgabe besteht darin, in Kürze einen geschlossenen Verband zu bilden, der vollwertig Schulter an Schulter neben den anderen Abteilungen der Wehrmacht steht. Das Ziel ist gesteckt, und ich bin davon überzeugt, daß Offiziere und Mannschaften ihre ganze Kraft einsetzen werden, um dieses Ziel zu erreichen. Das Ziel heißt: Wache stehen vor dem deutschen Volke, vor der deutschen Arbeit.

In Ihrer neuen Garnison finden Sie eine arbeitsame, fleißige Stadt vor, in der für den Wohlstand Deutschlands und für die vom Führer gestellten Aufgaben gearbeitet wird. Ihnen, meine jungen Kameraden, mache ich zur Pflicht, sich diese Arbeit in Betrieben und ihre Menschen mit offenen Augen anzusehen. Halten Sie immer enge Verbindung mit den Volksgenossen, dann werden Sie das Volk und seine Arbeit verstehen lernen. Seien Sie sich dessen bewußt, daß Ihnen warme Herzen entgegen schlagen, und schlagen Sie ein in die Ihnen freudig dargebotene Hand.

Halten Sie auch stets treue Kameradschaft mit der Bewegung und allen ihren Gliederungen. Nur so werden Sie der Aufgabe gerecht, ein wertvoller Bestandteil des nationalsozialistischen Deutschlands zu sein. Halten sie ferner treue Kameradschaft mit den Verbänden der alten Wehrmacht, übernehmen Sie ihre alte Tradition des Kampfes und des Sieges. Wenn Sie so enge Fühlung halten mit allen Kreisen der Bevölkerung, werden wir den Block schmieden, den der Führer in der Einheit des Volkes braucht.

Einig in Wollen und Willen, all unsere Kraft für Deutschland einzusetzen, bekennen wir alle, Soldaten und Bürger, unsere Treue zum Führer mit dem Rufe: Deutschland, Führer und Volk, Sieg-Heil!«

Die Begrüßung in der Stadt endete mit einem Parademarsch vor dem Kommandierenden General an der Knapper Straße, also mit dem »ersten Parademarsch in Lüdenscheid«. Gemeint war natürlich »in Lüdenscheid als Garnisonstadt« von Soldaten einer hiesigen Kaserne vor ihrem General.

Auf dem Exerzierplatz der Kaserne Buckesfeld mischten sich die einrückenden Stamm-Mannschaften mit den Rekruten der Abteilung zur Flaggenparade, das heißt, es wurde zum ersten Mal in einer der neuen Kasernen die Reichskriegsflagge gehißt, was sich

dann jeden Morgen wiederholte. Während die Abteilung unter präsentiertem Gewehr stand, sprach sie General Halm noch einmal an: »Wenn jetzt an dieser Stelle zum ersten Mal die Reichskriegsflagge in die Lüfte steigt, so denkt daran, daß Ihr Euren Dienst unter dieser Flagge zu tun hab, die das Zeichen der Bewegung trägt! Wir erneuern das Gelöbnis, ewig treu zu bleiben dieser Fahne! Wir rufen: Deutschland, unser Führer und oberster Befehlshaber, 'Sieg-Heil!'« Beim Abspielen der deutschen Lieder wurden die Fahnen hochgezogen.

In der Nachfeier im kleineren Kreis übergab Regierungsbaumeister Diercks dem Abteilungs-Kommandeur einen »Generalschlüssel«, mit dem er »sämtliche Türen öffnen« könne. Vorher hatte General Halm den Regierungsbaumeister Schmitz für die »außerordentliche Kraftanstrengung« gedankt, mit der er die neue Kaserne hergerichtet habe. So kennen wir jedenfalls zwei Personen dem Namen nach, die für den Bau der Flak-Kaserne die Verantwortung getragen haben.

Völlig im Gegensatz zu diesen Berichten stehen Ereignisse der Stadtgeschichte, die der Öffentlichkeit damals nicht mitgeteilt wurden. 1935 ging eine Verhaftungswelle durch die Stadt, bei der Kommunisten und Sozialdemokraten in Untersuchungshaft genommen wurden, was für 41 KPD- und 17 SPD-Leute aus Lüdenscheid zur Hauptverhandlung vor dem IV. Strafsenat des Oberlandesgerichts Hamm führte. Die Hochverratsprozesse endeten mit zum Teil hohen Zuchthausstrafen. Die Bevölkerung der Stadt bekam davon nichts mit. - Ich habe darüber in den Ausgaben dieser Zeitschrift Nummern 120 (1. Oktober 1992), 121 (10. November 1992), 124 (2. Oktober 1993) und 125 (14. Dezember 1993) berichtet.

### Eine Truppenfahne für die I/14 Flak-Regt.

Auf den Einzug der ersten Infanterie-Einheiten mußte die Bevölkerung noch vier Monate warten. Im März 1937 überschlugen sich dann allerdings die militärischen Feierlichkeiten. Es war die Woche vor Ostern. Die Kartage waren keine Feiertage, ihre Feier war auf die Innenräume der Kirchen beschränkt. Umso mehr entfaltete sich draußen das militärische Zeremoniell.

Am 18. März 1937 (Gründonnerstag) war der Kommandierende General im Luftgau 4 (Münster) Halm wieder in Lüdenscheid, diesmal, um der I./Flak-Regt. 14 eine neue Truppenfahne zu übergeben. Hitler hatte am ersten Jahrestag der Erklärung der Wehrhoheit den Truppenteilen Fahnen verliehen. Die Reichswehr besaß solche Fahnen nicht. Die

neuen Truppenfahnen waren den historischen des Kaiserreiches nachgebildet. In dem Tagesbefehl vom 15. März 1936 stellte Adolf Hitler als Oberbefehlshaber der Wehrmacht bewußt einen Zusammenhang mit der alten Armee her.<sup>49)</sup> Die Grundfarbe der Flak-Fahnen war rot-orange auf der Paradeseite, von vier weißen Eckkeilen durchzogen, schwarz gerandet. Auf dem Schnittpunkt lag ein weißes Medaillon mit Lorbeerzweigen, darin der Luftwaffenadler, dessen Schwingen über die Lorbeerzweige hinausreichen. Die Rückseite zeigte im Medaillon das Eisenerne Kreuz.

»Bei frühlinghaftem Wetter begann ein lebhaftes Wandern nach der Hohen Steinert.« Der Rahmen der Feier war so wie beim Einmarsch der Abteilung: Die Batterien waren einschließlich Musikkapelle im offenen Viereck angetreten. Schon dieses Bild machte sichtlichen Eindruck, besonders auf die Jugend. Diesmal erschien auch der Regimentsskommandeur des Flak-Regiments 24, dem die I./Flak-Regt. 14 unterstellt war, zur Feier in der Kaserne, Oberst von Kutzleben. Nach ihm erschien als weiterer Ehrengast der Kommandierende General im Luftgau 10 (Hamburg), Generalmajor Lentsch, höherer Kommandeur der Flak-Artillerie. Zuletzt erschien der ranghöchste Offizier, General der Flieger Halm und wurde wie die anderen mit militärischen Ehren begrüßt. General Halm ist es auch wieder, der die Einordnung des Geschehens in die NS-Ideologie vornimmt:

»Soldaten! Voll Stolz erfülle ich heute die hohe Aufgabe, die mir der Oberbefehlshaber der Luftwaffe übertragen hat: Der I. Abt. des Flak-Regt. 14 die Fahne zu übergeben. Voll Stolz, weil damit die Aufstellung der Abteilung ihren Schlußstein und ihre Krönung findet. Ich überreiche Euch ein Heiligtum, das Eure Ehre verkörpern soll und dem Ihr alle Ehre zu erweisen habt. Die Fahne wird Zeuge sein alles erhabenen Geschehens. Sie wird Euch begleiten, solange Ihr den bunten Rock tragt. Alljährlich werden die jungen Kameraden auf sie den Treueid ablegen, und dieses Eides soll sich jeder immer bewußt sein, wie auch dessen, daß in dieser Fahne sich die Tugenden der alten Wehrmacht verkörpern. Gleichzeitig trägt diese Fahne aber auch das Zeichen der Bewegung, unter dem Deutschland aus tiefster Schmach emporstieg und die den Aufbau der Wehrmacht ermöglicht hat.

Im Hinblick der Fahne werdet Ihr Euch immer bewußt sein, daß Ihr Fahnenträger des Dritten Reiches sein, daß Ihr Euch einzusetzen habt für das Vaterland, wenn es ein muß bis zur Selbstaufopferung! Daß Ihr im Sinne des vom Generalfeldmarschall von Hindenburg geführten alten Heeres

Pflichten übernommen habt: Treue, Mut und Mannhaftigkeit! Aber nicht allein treu und ehrlich sollt Ihr sein, sondern auch wahrheitsliebend und verschwiegen! Ihr sollt die Verkörperung aller deutschen Tugenden im deutschen Manne sein! Die Fahne soll Euch lehren, nie den Mut zu verlieren, in Gottes Furcht sollt Ihr Euren Weg gehen.«

»Wenn Ihr diese Fahne seht, dann gedenkt des Wahlspruchs, den ich ihr mitgeben will, des Dichterwortes, das Euch stark machen und mahnen soll:

»Wenn es etwas gibt, gewaltiger als das Schicksal, dann ist es der Mut, der es unerschüttert trägt!«

In diesem Sinne übergebe ich die Fahne Eurem Kommandanten: Ziehe hin an der Spitze der Truppe und führe sie zum Sieg oder zum ehrenvollen Untergang!«

Nachdem die Fahne über den Abteilungs-Kommandeur dem Fahnenträger übergeben worden war, ergriff der General noch einmal das Wort:

»Soldaten! Im Anblick dieser Fahne gedenken wir des früher geleisteten Eides; wir gedenken des Versprechens, in guten wie in schlechten Zeiten unsere Pflicht zu tun, wir rufen: Deutschland und unser oberster Befehlshaber 'Sieg-Heil!'«

Den Abschluß bildeten, wie bei jeder Feier in dieser Zeit, die »beiden« Nationalhymnen. Jetzt wurde das Kasernenor in der Richthofenstraße geöffnet, so daß die Lüdenscheider Bürger den Vorbeimarsch der Abteilung im Innern der Kaserne an ihrem Chef, dem kommandierenden General, miterleben konnten.

Die Berichte der Zeitung werden jetzt auch stärker bebildet, als es der Leser sonst im regionalen und lokalen Teil gewohnt war.

### Einmarsch des I. Btl./Inf.-Regt. 60

Auf derselben Seite wird die Marschplanänderung für den Einzug des Inf.-Btl bekanntgegeben:

»Als Anmarschstraße bleibt die Altenaer Straße wie vorgesehen bestehen.

Der Abmarsch vom Adolf-Hitler-Platz nach den Begrüßungsansprachen erfolgt jetzt an dem Verkehrshäuschen der »Wupper-Sieg« vorbei in die Knapper Straße, um dann sofort in die Poststraße einzuschwenken. Der Weitermarsch geht durch die Bahnhofstraße bis zur Christuskirche, wo wieder links in die Knapper Straße eingeschwenkt wird.

Der Vorbeimarsch vor dem Kommandierenden General erfolgt vor dem Café Sturm,



Knapper Straße. Der Marsch zur Kaserne geht nunmehr - man wagte die Änderung! - über die Sauerfelder, Hoch-, Herscheider, Tal- und neue Kasernenstraße. Die Aufstellung der Truppe, die Ehrengäste sowie die geladenen Gliederungen bleibt auf dem Adolf-Hitler-Platz so bestehen, wie vorgesehen war. Nur wird eine räumliche Verschiebung in die Tiefe notwendig werden, um die ganze Truppenabteilung auf dem Platz unterbringen zu können.«

Der Zeitungsbericht vom 20. März 1937 hat die Überschrift:

»Eine Truppe fand ihre Heimat, festlicher Einzug der Infanterie in Lüdenscheid. Feierliche Begrüßung auf dem Adolf-Hitler-Platz.«

Das I. Bataillon des Infanterie-Regiments 60 marschierte am Karfreitag 1937 von Iserlohn nach Lüdenscheid durch die Grüne, das Lennetal herauf über Altena und dann durch das Rahmedetal. Abmarsch von Iserlohn war um 8 Uhr, gegen 12 Uhr erreichte das Bataillon Mühlenrahmede. Hier wurde eine Marschpause eingelegt und aus der Gulaschkannone Essen gefaßt. Ein Lüdenscheider, der mitmarschierte, hatte auch gleich ein kurzes Gedicht parat:

*»Am Straßenrand, am Rahmedestrand,*

*Wo ich als kleiner Junge stand,*

*Da schmeckt mir, dem Soldaten,*

*Auch das Essen ohne Braten.«*

Um 13.15 Uhr ging es dann mit Marschmusik das letzte Stück hinauf nach Lüdenscheid.

An der Stadtgrenze in Schafbrücke war eine Ehrenpforte errichtet mit einem Willkommensgruß: »Herzlich willkommen! I. Btl. Inf.-Regt. 60«

Die Bevölkerung hatte sich wieder zu Tausenden an den Straßenrändern versammelt. Die bereits in der Stadt liegenden Wehrmachtseinheiten waren durch Offiziere vertreten. Die Panzerabwehr-Abt. 40 durch Hauptmann Schubert und der Standortälteste durch Hauptmann Hueck. Aber auch der Kreisleiter und der Oberbürgermeister sowie stellvertretend für den Landrat, Reg. Ass. von Desitz waren zur Stelle.

An der Spitze des Bataillons ritt Oberstleutnant Schreder und nahm den Empfangsgruß des Kreisleiters mit Handschlag entgegen.

Da die Polizei mit den Ordnungsaufgaben allein nicht fertig wurde, übernahmen SS, SA und NSKK Absperrdienste. Bürgermeister Rommel und Stadtoberinspektor Demmer hatten die Planung für die Aufstellung der Truppe und der Verbände für den Adolf-

Hitler-Platz erarbeitet. »Die Gliederungen der Partei und die militärischen Kameradschaften waren mit ihren Fahnen angetreten. In der ganzen Umgebung des Platzes gab es nicht ein Fenster, das unbesetzt geblieben wäre.«

Wiederum beginnt der Oberbürgermeister mit den Ansprachen:

»Herr Kreisleiter! Herr Kommandeur! Meine Herren Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des I. Btl. Inf.-Regt. 60!

Zum dritten Male schickt sich die junge Garnisonstadt Lüdenscheid an, einen weiteren Truppenverband unserer stolzen Wehrmacht bei seinem Einzug zu begrüßen. Wenn auch die territoriale Lage des Kasernements außerhalb des Stadtkreises Lüdenscheid mir eigentlich die Berechtigung zur Begrüßung des Bataillons absprechen könnte, so liegen die Dinge doch so, daß für die Dislokation des Bataillons auf Baukloh gerade die unmittelbare Nähe zur Stadt Lüdenscheid ausschlaggebend gewesen ist, welcher Umstand es rechtfertigt, daß ich Sie namens der Stadt Lüdenscheid und auch in meinem eigenen Namen auf das herzlichste willkommen heiße.

Sie kommen aus der Stadt Iserlohn tiefer zu uns ins romantische Sauerland, vielleicht manche liebgewordene Stätte ihrer einstigen Garnison zurücklassend...

Dank erfüllten Herzens und voller Zuversicht ruht heute unser Blick auch auf dieser grauen Heerschar. Sie wissen, daß zu den soldatischen Tugenden der Geist der Zucht, des Gehorsams und der Treue gehört, welcher Geist allein zu den großen Taten befähigt und den als wichtigstes Vermächtnis uns die alte, ruhmreiche Armee hinterlassen hat. Vollendet ist das Werk des Führers, dessen Beginn das deutsche Vaterland in seiner tiefsten Erniedrigung sah, und zwar insoweit, als der Ausgang dieses Werkes durch die Wiederherstellung der allgemeinen Wehrpflicht so sichtlich von der Vorsehung gekrönt wurde. In Verbindung hiermit wollen wir teilnahmsvoll derer gedenken, welche in dem opferreichen Ringen der Kriegs- und Nachkriegsjahre für Deutschlands Ehre und Freiheit freudig ihr Leben hingaben, aber auch denen Dank abstaten, welche zur Erreichung des Zieles unaufhaltsam gekämpft haben. Stehen wir zusammen, und der Aufbruch der Nation wird in seiner Kraft so stark sein, daß es alles überfluten wird, was Deutschland in seiner täglichen Aufbauarbeit zu hemmen versucht.«

Nach einer Huldigung des Führers schließt der Oberbürgermeister seine Ansprache: »Ich gebe der Hoffnung Raum, daß zwischen Ihnen und der

hiesigen Bevölkerung sich die Bande tiefer Freundschaft immer fester knüpfen mögen, zu echter, wahrer Volksverbundenheit. In diesem Sinne heiße ich Sie noch einmal auf das Herzlichste willkommen.«

Anschließend begrüßte der Kreisleiter namens der Partei und ihrer Gliederungen die Soldaten. Er stellt die natürliche Verbundenheit der Truppe mit der Bevölkerung heraus und fährt dann fort: »Wo in der Welt gibt es wohl einen größeren Zusammenklang als zwischen Wehrmacht und Partei, da der oberste Befehlshaber der Wehrmacht zugleich der Führer der NADAP und des deutschen Volkes ist. Gerade aus dem Soldatentum der Front heraus formte der Führer seine Idee, im Trommelfeuer und Stahlgewitter des Krieges wurde der deutsche Sozialismus geboren, den die Partei dann durch die deutschen Lande trug.«

Auch der Kreisleiter stellte fest, »daß die neue deutsche Wehrmacht die Tradition alten deutschen Soldatentums ruhmreich verkörpert. Diese Wehrmacht haben wir geschaffen, nicht etwa um der Erinnerung einer Machtposition willen, sondern um unter ihrem Schutz zu kämpfen für die Einheit der Nation, für Arbeit und für Brot.«

Diesmal ist auch Amtsbürgermeister Weiland unter den Sprechern. Er begrüßt die Truppe zugleich im Auftrage des Landrates: »... rufe ich dem heute in seinen neuen Kasernenstandort Baukloh einziehenden I./Btl. Inf.-Regt. 60 ein herzliches Willkommen des Kreises Altena und seiner Bevölkerung zu. In Sonderheit kommt dieser Willkommensgruß aus dem die Bergstadt weithin umschließenden Gebiete des Amtes Lüdenscheid, des Gebietes, in dem die einziehende Truppe heute ihre neue Heimat finden soll. Die stolze Freude, die heute durch die Stadt geht, hat auch die Herzen jedes Bürgers und Bauern, nicht zuletzt auch der Jugend draußen auf den Höhen und in den Tälern des Amtes Lüdenscheid erfüllt. Wir alle begrüßen die Truppe in dieser Stunde ihres Einzugs mit offenen Armen und Herzen.

Auf den Opfern und den Waffen ruht der Staat. Wann wohl hätte dieses klassische Wort eine solch tiefe Bedeutung gehabt wie gegenwärtig im Staat Adolf Hitlers, und wann je stand dieses Wort sinnvoller vor aller Augen als in unserer Zeit. Opferbereit und waffenbereit, treu und stark sein, das sind die großen Forderungen der Stunde. Wo auch der einzelne Mann, die einzelne Frau im Volke stehen mag, es gilt für jeden von uns, im Sinne dieser Erkenntnis zu denken und zu handeln ...«

Auf so viel Freundlichkeit antwortete der Kommandeur des

Bataillons, Oberstleutnant Schreder: »Ich brauche hier nicht zu versichern, daß wir heute mit großer Freude in unsere neue Garnison eingezogen sind. Gilt es doch für uns, von den schönen Kasernen Besitz zu ergreifen, die hier für uns errichtet sind. Wir danken für die herzlichen Begrüßungsworte des Herrn Kreisleiters, des Herrn Oberbürgermeisters und des Herrn Amtsbürgermeisters, vor allem aber danken wir der Bevölkerung dieser so prächtig geschmückten Stadt für den begeisterten Empfang. Wir hoffen, hier eine neue Heimat zu finden, nachdem wir in den letzten zwei Jahren dreimal unseren Standort wechseln mußten. Wir werden ebenso wie die Truppenteile, die hier schon einmarschiert sind, bemüht bleiben, alsbald das beste Verhältnis zur Stadt und ihrer Bevölkerung zu gewinnen.«

Oberstleutnant Schreder lenkte sodann die Gedanken auf den Führer, »dem wir die Wiedergewinnung der Wehrfreiheit verdanken, der wieder das Gefühl für die Notwendigkeit einer Wehr weckte, in deren Schutz das deutsche Volk ruhig seiner Arbeit nachgehen kann.«

Die Truppe präsentierte, es folgte ein Sieg-Heil auf den Führer und das Singen der nationalen Lieder. Dann erfolgte der Abmarsch der Truppen »genauso schneidig wie der Anmarsch« zum Vorbeimarsch an Oberstleutnant Schreder und den Ehrengästen.

Für den Einmarsch des Bataillons war die Kaserne Baukloh ebenfalls festlich geschmückt. Am Kasernentor war eine Ehrenpforte errichtet, die neben dem Hoheitszeichen mit der Kriegsflagge und dem Wappen der Landgemeinde geschmückt war. Auch Amtsbürgermeister Weiland hatte einige Verse verfaßt:

*»Willkommen, Soldaten! - schallt's weit hin durchs Land.*

*Bis hin zu den Höhen hier, da Euch erstand,*

*Ein Heim deutscher Kraft und Waffenwehr,*

*Ein Hort der Freiheit, der Pflicht und der Ehr,*

*Ein Sinnbild des Ruhmes und stolzer Taten*

*des Führers. - »Sieg-Heil« ihm und seinen Soldaten!«*

An dem riesigen Pfeileradler vorbei betraten die Soldaten die Kaserne und den Kasernenhof. »Sie erhielten den ersten Blick auf das schöne Sauerland, das sich ihnen vom Räter und von der Homert her bot.« Während das Bataillon im offenen Viereck stand, übergab Reg.-Ass. Rath, dem die örtliche Bauleitung unterstellt war, dem Kommandeur den Schlüssel: »Einer geschichtlichen Tat des Führers verdanken wir es, daß wir den heutigen Tag erleben. Er hat der Wehrmacht die Aufgabe

gestellt, den jungen deutschen Soldaten zu erziehen. Wir an dem Bau Schaffenden hatten den Auftrag, die dafür nötigen Kasernen zu bauen. Das Fundament ist auf Fels gegründet, Kameradschaftlichkeit hat sie erbaut. - Möge die Einrichtung der Kasernen dem Dienstbetrieb gerecht werden, möge die Architektur Freude bereiten, möge der Geist, der sie erbaut hat, dem Geist gerecht werden, der in ihnen herrschen soll.«

Der Kommandeur übernahm den Schlüssel mit dankenden Worten: »Mit großer Freude übernehme ich den Schlüssel und bin gewiß, daß wir uns in dieser Kaserne wohl fühlen werden. Wehrmacht und Arbeitsfront reichten sich auf Befehl des Führers die Hände zur Schaffung dieses Werks. - Wir nehmen das als Symbol: Arbeiter und Soldaten schaffen gemeinsam für das deutsche Vaterland!«

Danach wurden zum ersten Mal die Flaggen gehißt: Langsam stiegen auf zwei Gebäuden am Eingang zur Kaserne die Kriegsflaggen hoch, während die Militärkapelle den Präsentiermarsch spielte. Als die Fahnen die Spitzen der Masten erreicht hatten, brach der Marsch ab und das Deutschlandlied erklang, dem das Horst-Wessel-Lied folgte.

Kommandeur und Gästeschar machten einen Rundgang durch die Kaserne, wozu auch weitere Besucher Zutritt erhielten. Bei der Nachfeier im kleinen Kreis erhob der Kommandeur das erste Glas Bier und widmete es dem Führer. Danach richtete er an die Versammelten noch einmal sein Wort:

»Allen Herren der Bauleitung habe ich für ihre Arbeit zu danken. Dem Oberbürgermeister, dem Kreisleiter, dem Amtsbürgermeister danke ich für die freundliche Aufnahme. Nachdem die bisherige Zusammenarbeit so reibungslos verlaufen ist, wird sich auch fernerhin das Bataillon hier wohl fühlen. Das gute Verhältnis wird sich auch auf den Dienst des Bataillons gut auswirken. Ein »Hurra« auf Lüdenscheid und die Partei!«

Am Abend sah man, wie die Zeitung berichtet, die ersten 60er auf der Wilhelmstraße.

### Die Panzerabwehr-Abteilung 40 verläßt die Stadt

Im Herbst 1937 gab es dann den ersten Abschied eines Truppenteils der Wehrmacht von Lüdenscheid. Die Panzerabwehr-Abt. 40 sagte der Stadt Lüdenscheid Lebewohl. Auch dies geschah wieder mit einer großen Feier auf dem Adolf-Hitler-Platz. »Vor der Kaserne in Hellersen weht die Kriegs-



flagge. Die Zugangsstraße ist mit Tannengrün geschmückt, am Eingang zum Kasernenplatz stehen zwei große Tannen; Schmuck, der wehmütig stimmt, es ist Abschiedsschmuck. Auf dem großen Kasernenplatz sind die Kompanien angetreten, die Fahrzeuge stehen gerichtet und abfahrbereit. Der Fahnenträger trägt die verhüllte Fahne heran, die von zwei Offizieren begleitet wird. « Kurz vor 11 Uhr verläßt die Abteilung die Kaserne und fährt zum Adolf-Hitler-Platz, wo sich bereits die Bevölkerung zur Abschiedsfeier eingefunden hat: Oberbürgermeister, Kreisleiter, Landrat, der Standortälteste und Kommandeur des Inf.-Btl., der Kommandeur der Flak-Abt., Gemeinderäte, Abordnungen der militärischen Kameradschaften mit ihren Fahnen. Die Truppe wird angeführt von der wehenden Fahne, die ihr hier in Lüdenscheid ein Jahr vorher vom Führer verliehen übergeben wurde, vor ihr die Bataillonsmusik der 60er. Der Abteilungskommandeur, Oberstleutnant von Wussow, schreitet in Begleitung des Kreisleiters, des Oberbürgermeisters und des Landrats die Front der Truppe ab.

In der bekannten Reihenfolge ergreifen Oberbürgermeister Schumann, Kreisleiter Borlinghaus, Landrat Dr. Bubner das Wort. Der Oberbürgermeister führt unter anderem aus:

»Sie sind vor uns auf dem Adolf-Hitler-Platz aufmarschiert, um Abschied zu nehmen von der Bevölkerung, weil sie am heutigen Tage den Boden von Lüdenscheid-Hellersen verlassen. Ein Tag epochaler Bedeutung war es, als Sie vor zwei Jahren, am 15. Oktober 1935, als neu aufgestellte Panzerabwehr-Abteilung hier in unserer schönen Bergstadt Lüdenscheid Quartier bezogen. Jubelnd begrüßte damals die Bevölkerung ihre Panzerabwehr-Abteilung, weil durch ihren Einsatz die Stadt Lüdenscheid zur Garnisonstadt erhoben wurde.«

Danach skizziert er kurz die Entwicklung in den zwei Jahren und unterstreicht insbesondere das »ausgezeichnete« Verhältnis zwischen der Stadt und der Truppe. Dafür dankt er insbesondere dem Abt.-Kommandeur, aber auch dem Offizier- und Unteroffizierkorps. Danach schließt er seine Ansprache:

»Ich bin gewiß, daß, sollte der oberste Befehlshaber, unser geliebter Führer Adolf Hitler, das Vaterland Ihrer bedürfen, Sie sich überall als brave Soldaten beweisen werden. Vergessen Sie nie, daß Sie Deutsche sind, dann werden Sie heldenmütig siegen, und wenn es sein muß sterben, aber niemals den Feinden des Vater-

landes den Rücken zeigen können.

Ich sage Ihnen allen in dieser Scheidestunde namens der Stadt Lüdenscheid und in meinem eigenen Namen noch einmal mit warmem und bewegtem Herzen Lebewohl. Herr Oberstleutnant von Wussow, meine Herren Offiziere und Unteroffiziere und Schützen der Panzerabwehr-Abt. 40! Ein neuer Abschnitt beginnt. Vorwärts für Führer, Volk und Vaterland! Meine Mitbürger bitte ich, mit mir in den Ruf einstimmen zu wollen: »Panzerabwehr-Abt. 40: Hurra, hurra, hurra!«

Der Kreisleiter bezeichnet das Verhältnis von Partei und Wehrmacht als glänzend und nicht nur in unterhaltsamen Stunden. »Vergleiche man den ersten Tag der Truppe in Lüdenscheid mit dem heutigen, stehe ein jubelnder einem traurigen gegenüber, besonders traurig deshalb, weil diese Truppe die erste war, die nach Lüdenscheid kam ...

Sie ziehen jetzt hinaus in andere deutsche Städte, sind der Kern für neue Truppen. Ihre Aufgabe ist es, zu arbeiten, daß das Leben des Volkes durch eine starke Waffe geschützt wird. Gehen Sie hinaus in dem Vertrauen, daß Sie auch dort Kameradschaft und Freunde finden, wie Sie sie hier hatten! Ich begrüße Sie zum Abschied mit dem alten Kampfruf der Nationalsozialisten: 'Heil Hitler!«

Landrat Dr. Bubner bringt die Verbundenheit der um die Stadt Lüdenscheid liegenden Städte und Gemeinden des Kreises mit der Stadt zum Ausdruck. Auch in Lüdenscheid-Land seien die nun Scheidenden die ersten Soldaten gewesen, mit denen man Einzug gefeiert habe. Mit Herzlichkeit und Liebe werde man die Truppe in bester Erinnerung halten, und er hoffe, daß auch die Truppe sich gern an Lüdenscheid erinnern werde. »Ein herzliches Lebewohl zum Abschied.«

Oberstleutnant von Wussow erhält von der Tochter des Oberbürgermeisters einen Strauß roter Rosen, mit dem er das Rednerpult zu einer letzten Ansprache betritt:

»Zwei Jahre sind wir hier in Lüdenscheid gewesen. Zwei Jahre haben wir treue Kameradschaft gehalten. Mit herzlicher Freude haben wir immer feststellen können, wie fest das Band war, das uns vereint! Mit besonderer Wehmut scheiden wir, weil wir eine solche Garnison nicht wiederfinden werden, die Landschaft nicht und nicht die Kameradschaft der Bevölkerung. Wir halten Ihnen die Kameradschaft, wie Sie sie uns erhalten werden. So ist es immer dankbar zu betonen, wie sehr die Kameradschaft der Bevölke-

rung immer wieder in Erscheinung trat; nicht nur die Behörden, nein, auch jeder einzelne kam uns jederzeit in Kameradschaft entgegen, das werden wir nie vergessen! Nehmen wir Abschied, dann denken wir dessen, der uns eine so schöne Garnison gegeben hat, wir denken seiner auf seinem Platz, auf dem wir vor zwei Jahren so festlich empfingen wurden.«

Mit der scheidenden Truppe präsentierte diesmal auch der Reichsarbeitsdienst, die einen mit dem Gewehr, die anderen mit dem Spaten. Danach beschloß der Kommandeur seine Rede mit dem »Sieg-Heil« auf Führer, Volk und Vaterland.

Der Kommandeur verabschiedete sich darauf von jedem einzelnen der erschienenen Gäste.

In einer letzten Vorbeifahrt vor dem Kommandeur und den Ehrengästen auf der Knapper Straße in Richtung Christuskirche verließ der Truppenverband die Stadt wieder, für den sie zum ersten Mal Garnison gewesen war, oder wie der Oberbürgermeister es in seiner Abschiedsansprache formuliert hatte, für die sie zur Garnisonstadt »erhoben« wurde. Es ist die Terminologie der Stadtrechtserhebung.

In die Kaserne Hellersen rückte im Gegenzug der Regimentsstab des Inf.-Regt. 60 mit den oben genannten Teilen des Regiments ein.<sup>50)</sup> Der Akt vollzog sich ohne große Öffentlichkeit. Der Regimentsskommandeur, Oberst von Basse, war nunmehr der oberste in Lüdenscheid residierende Dienstgrad der Wehrmacht. Er übernahm nun auch die Stellung des Standortältesten.

In einem kleinen Festakt in der Kaserne Baukloh, zu dem das Regiment angetreten war<sup>51)</sup>, wurde der Wechsel formell öffentlich festgestellt. Den Festakt beschloß ein Parade-marsch vor dem Regimentsschef, der in seiner Ansprache beteuerte, daß nach vielem Wechsel das Regiment »nun hier endgültig seinen Standort bezogen habe«.

## 7. Soldatenleben in der Garnisonstadt Lüdenscheid

Die Bevölkerung Lüdenscheids wuchs in diesen Jahren stetig. Am 12. März 1938 wurde der 40 000 Einwohner geboren. 1940 zählte die Stadt 40 797 Seelen, die Garnison jeweils nicht mitgerechnet, zwei Kasernen lagen ja ohnehin außerhalb der Stadtgrenzen. Ab 1934 war die Kurve der Geburten wieder stark gestiegen. 1938 überstieg die Zahl der Geburten mit 659 die Zahl der Sterbefälle mit 396; danach sank die Kurve allerdings wieder.<sup>52)</sup>

Seit 1935 bildeten die Soldaten nicht nur optisch einen wesentlichen Faktor in der Stadt, das Leben der Bürger wurde in seiner Gesamtheit von der Garnison beeinflußt und auch geprägt. Das begann schon damit, daß die Soldaten das Straßenbild durch ihre Uniformen und ihre Fahrzeuge wesentlich bestimmten. Die Begegnung mit dem Bürger fand also täglich statt und vor allem allabendlich in den Einrichtungen und Gaststätten. Was offensichtlich in der Stadt fehlte, war ein Treffpunkt für Zivilbevölkerung und Soldaten, das wurde wohl auch von der Verwaltung so empfunden. Um dem Mangel abzuhelfen, erwarb die Stadt nach der sogenannten Reichskristallnacht 1938 das Anwesen D. Leberberg an der Frontseite des damaligen Adolf-Hitler-Platzes. Dieses Gebäude wurde zu einem zweistöckigen, großräumigen Tanzlokal ausgebaut und bekam den Namen Ritter. Er selber - der Ritter - wurde als Stahlbandfigur über dem Eingang angebracht. Gegen Ende des Krieges schloß das Lokal seine Pforten. Es öffnete zwar nach dem Krieg wieder, wurde aber durch die geänderten gesellschaftlichen Bedingungen von der Bevölkerung nicht mehr genügend angenommen und mußte deshalb bald wieder schließen.

Nach dem Kriege trafen sich ehemalige Angehörige der I. Flak-Regt. 14 in ihrer früheren Garnisonstadt, wie das ja auch andere Einheiten der einstigen deutschen Wehrmacht an vielen anderen Orten taten. Es war am 31. August/1. September 1957 ein »Appell der Kameradschaft« nach einer genauso langen Zeit, wie das Tausendjährige Reich gedauert hatte, das einst dafür verantwortlich war, daß sie sich hier überhaupt kennengelernt hatten. Selbst die ehemalige Regimentskapelle war dabei; bunt umrahmt sie musikalisch den offiziellen Teil des Treffens. Dabei spielte sie auch den Parademarsch des Regiments, den Revuemarsch von Reckling.<sup>53)</sup> Dies war deshalb möglich, weil Musikmeister Willi Schubert heil aus dem Krieg nach Lüdenscheid zurückgekehrt war und hier einen zivilen Musikkörper aufbaute, der bei festlichen Anlässen, zum Beispiel Schützenfeste, auftrat.

Aus der Rückschau nach mehr als 20 Jahren schrieb Heinrich Schmidt, der erste Kommandeur der Abteilung in Lüdenscheid, ein Geleitwort. Nun mag die Rückschau meistens den Gegenstand in verklärtem Licht erscheinen lassen, aber der Grundton seines Briefes mag wohl stimmen: »Mehr als 20 Jahre sind vergangen, seit die ersten Flak-Soldaten in die wunderschönen Gebäude am Buckesfeld in Lüdenscheid einzogen. In herrlicher Landschaft des Sauerlandes unter aufgeschlossenen und gastfreundlichen Bürgern der

Bergstadt herrschte eine gute Kameradschaft, welche alle Jahre überdauert hat.«

Aus der eigenen Erfahrung weiß ich noch recht gut, wie freundschaftlich das Verhältnis zwischen Soldaten und Bevölkerung war. Wir wohnten in der Gartenstraße, die von den Rekruten des Infanteriebataillons ständig benutzt wurde, wenn sie in die Stadt wollten oder zur Kaserne zurückkehrten. So entstand leicht ein Kontakt zu den Bewohnern der Straße. Und so kamen auch immer wieder Rekruten nach Dienstscheuß in die Wohnungen. Es wird in vielen Lüdenscheider Familien so gewesen sein.

Die Restaurants und Cafés der Stadt, die Kinos - das neubaute Apollo eröffnete am 3. November 1939 den Spielbetrieb-, die Vereine, Schützenfeste und sonstige Möglichkeiten der Begegnung erleichterten die Intergration der Garnison in die Bevölkerung.

Das Musikkorps der I/14 Flak spielte in Mittagspausen auf den Fabrikhöfen und unterhielt die Belegschaften. Auf diese Weise stellte sich die gewünschte Einheit von Arbeiterschaft und Wehrmacht offensichtlich dar.<sup>54)</sup>

Jährlich hatten die Bürger am Tag der Wehrmacht als Tag der offenen Tür Zutritt zu den Kasernen, was sonst nicht so leicht möglich war; aber von der Straße aus gab es eigentlich immer etwas zu sehen. Das Flakbataillon gestaltete als Teil der Luftwaffe noch einen eigenen Tag der offenen Tür als »Tag der Luftwaffe«, eine weitere Veranstaltung, die der neuen Waffe unter dem Befehl von Hermann Göring Popularität verschaffen sollte. - Eines Tages erschien in unserer Klasse ein neuer Schüler, der Sohn eines Schirrmeisters des I/IR 60 in der Baukloh-Kaserne. Wir wohnten in der Nachbarschaft und ich half ihm ein wenig, sich einzugeöhnen. So ergab sich für mich hin und wieder die Gelegenheit, mit ihm die Wache zu passieren. Auf diese Weise kannte ich mich bald einigermaßen auf dem Gelände der Kaserne aus.

## Rekrutenvereidigungen

Die Bindung des einzelnen an den Staat findet ihren höchsten Ausdruck im Eid. Die Rekruten leisten ihn zu Beginn ihrer Dienstzeit im Verband, dem sie angehören. In der Kaserne Baukloh (Weißenburg-Kaserne) wurden immer wieder die Treueschwüre öffentlich abgelegt, wie in den anderen Kasernen auch. Am 14. Februar 1939, ein halbes Jahr vor Kriegsbeginn, verpflichtete der Kommandeur eines E-Bataillons, Major Deichmann, seine Soldaten auf den Führer und obersten Befehlshaber.



Als Gäste nahmen aus der Stadt Vertreter der Partei, der SA, des Reichsluftschutzbundes und des Reichskriegerverbandes teil. Eine Paradeinheit und das Regiments-Musik-Korps unter der Stabführung von Musikmeister Herbst bildeten den Rahmen. Nach einer Choral-Einleitung sprach der Kommandeur zu den Soldaten. Seine Ausführung spiegelt die Geschichtsinterpretation der Partei; so wurde den Rekruten der Sinn der deutschen Geschichte ausgelegt.

Der Zeitungsbericht im Lüdenscheider Generalanzeiger: »Deutsches Schicksal.« »Soldaten, wir sind hier zusammengetreten, um einen feierlichen Eid abzulegen. Von altersher ist es des deutschen Mannes höchste Ehre, für die Heimat die Waffe führen zu dürfen! Von den Anfängen unserer Geschichte an ist der Deutsche als tapferer und zuverlässiger Soldat bekannt. Und wenn einmal fremde Eroberer den Boden unserer Heimat besetzen konnten, dann dauerte es niemals lange, und der gesunde, männliche Sinn des Volkes erwachte, um den

Eindringling über die Grenzen zurückzuwerfen.

Das Schicksal hat uns die Mitte Europas als Platz angewiesen, und hier haben unsere Vorfahren niemals Ruhe gehabt. Seit 1000 Jahren geht der Kampf um den Rhein, jahrhundertlang rannten die Völker des Ostens gegen unseren Lebensraum an, und wir alle haben es erlebt, wie fast die ganze übrige Welt im großen Kriege uns zu vernichten suchte. Zwei Millionen Deutsche gaben ihr Leben für den Schutz der Heimat hin, die besten und tapfersten, deren Erben wir geworden sind.

Um uns zu Boden zu zwingen, wurde von unseren Gegnern das Märchen vom ewigen Frieden aufgebracht. Auf die Abrüstung der Deutschen sollte die Abrüstung der anderen und ein Zeitalter ewiger Glückseligkeit folgen. Wir wissen, wie es gekommen ist! Als unsere ruhmbedeckte Kriegsflagge niedergeholt war, und wir waffenlos inmitten einer Welt von bis an die Zähne bewaffneter Nachbarn standen, da fielen sie wie Wegelagerer

über uns her und nahmen sich Stück um Stück von unseren Grenzlanden. Ohne uns wehren zu können, mußten wir dulden, daß unermeßliche Werte unseres Volksvermögens ins Ausland gingen, mußten wir zusehen, wie Neger am Rhein mordeten und schändeten, wie fremde Truppen unser Land besetzten!

Sie waren damals noch Kinder, aber ich bin sicher, daß viele von Ihnen es nie vergessen werden, wie damals an der Ruhr die Fremdherrschaft jedem fühlbar wurde. Und wie damals im passiven Widerstand sich zum ersten Mal wieder das Freiheitsgefühl des Volkes bemerkbar machte.

Der Führer schuf einen neuen Geist. - Als dann 1923 das Ende des Reiches gekommen schien und der Untergang drohte, da stand in München ein Mann auf und wurde zum Retter der deutschen Ehre. Er hatte keinen großen Namen, hatte keine Reichtümer hinter sich, aber ihm war der heilige Funke der Vaterlandsliebe von Gott gegeben! Der einfache Soldat, der bescheiden und still in den grausigsten

Schlachten des Westens seine Pflicht getan und geblutet hatte, gab uns den Glauben an unsere Kraft und unsere Zukunft wieder!

Er gab seinem Volke Arbeit und Brot, er schuf einen neuen Geist und gab uns die Mittel, eine Rüstung aufzubauen, die es jedem Nachbarn verbietet, die Grenzen zu überschreiten. Durch die Gewalt seiner Überzeugung und durch die hinter ihm stehenden Bataillone beseitigte er ohne Schwertstrich die Schranken, die in den elenden Friedensverträgen aufgelistet waren und führte zehn Millionen deutsche Schwestern und Brüder heim ins Reich! Diesem Manne und damit dem Lande, Euren Eltern und Kindern, sollt Ihr die Treue schwören. - Er forderte nicht mehr, als er selbst hundertmal gegeben hat: Treue, Tapferkeit und das Leben, wenn es Deutschlands Ehre gebietet!«

Darauf folgte der feierliche Schwur, bei dem einzelne aus den Kompanien bestimmte Soldaten die Hand auf den Degen des Adjutanten legten. Mit einem Sieg-Heil auf den

Führer und dem Vorbeimarsch der Truppe an ihrem Kommandeur war die Vereidigung beendet.

Mit der Mobilmachung am 26. August 1939 war die Friedenszeit zu Ende, fünf Tage später begann mit Hitlers Angriff auf Polen der Zweite Weltkrieg. Nicht einmal drei Jahre hatten die Kasernen in Lüdenscheid als Garnison in Friedenszeit gedient. Unter Garnisonsstadt stellt man sich normalerweise etwas anderes vor. Bei zweijähriger Dienstpflicht sind gerade eineinhalb Jahrgänge hier Rekruten gewesen. Hitler hatte es eilig, seinen Eroberungskrieg zu führen, ohne zu fragen, ob die Wehrmacht dazu überhaupt in der Lage war. - Hier ist nicht die politische Frage zu behandeln, die ohnehin nur mit Verbrechen zu beantworten ist. Hier ist die Frage nach den Realitäten in den kleinen Einheiten gestellt, die in das gigantische Räderwerk eingebunden waren. Dieses zu verstehen und zu durchschauen setzt einerseits die Kenntnis des großen Rahmens voraus und andererseits das Wissen um das Geschehen vor Ort. Diesem sollen die folgenden Kapitel dienen.



Aufziehen der Reichskriegsflagge in der Kaserne Baukloh am 19. März 1937.



# Übergabe der Truppenfahne an I./Flak-Regt.14, am 18. März 1937

(3) Fahnenübergabe 1937 - Abschreiten der angetretenen Einheiten. Der Kommandierende General im Luftgau 6 (Münster), General der Flieger Halm, schreitet die Front der angetretenen Abteilung ab. Links hinter ihm der Abteilungs-Kommandeur, Oberstleutnant Heinrich Schmidt (mit gesenktem Degen). In der Begleitung des Kommandierenden

den Generals der Inspekteur der Flak-Truppen, Generalleutnant Felmy, Kommandierender General des Luftgaus 10 (Hamburg).

Die Generäle tragen weiße Aufschläge, Futter des Revers. Nur Offiziere tragen zur Parade weiße Feldbinden. Auf der linken Seite der Regimentskommandeur des Flak-Regt. 24 in Iserlohn, Oberst von Kutzle-

ben. Ihm war die I./Flak-R. 14 unterstellt.

(4) Fahnenübergabe an den Abteilungs-Kommandeur, Oberstleutnant H. Schmidt, durch den Kommandierenden General.

(5) Abmarsch der Fahne; Fahnenträger ist immer ein Mannschaftsdienstgrad (mit

Scherpe), begleitet wird er von zwei Offizieren, Leutnant Lehmann und Leutnant Roth, gefolgt von einem Ehrenzug.

(6) Die Fahnen der Flak-Abteilungen sind alle gleich, im Stil der alten preußischen Fahnen wird das Fahnentuch von vier Eckkeilen geteilt; auf deren Schnittstelle liegt auf beiden Seiten ein Medaillon im Lorbeerkranz, darin einmal das Ei-

serne Kreuz und auf der Rückseite der Luftwaffenadler.

(7) Als Fahnenpruch wurde der Abteilung I./Flak 14 ein Motto mit auf den Weg gegeben, das das ganze politische System, von dem auch die Wehrmacht ein Teil war, zum Ausdruck bringt.

(Alle Aufnahmen Heimel/Stadtarchiv Lüdenscheid)

Bild 3



Bild 4



Bild 5



Bild 6

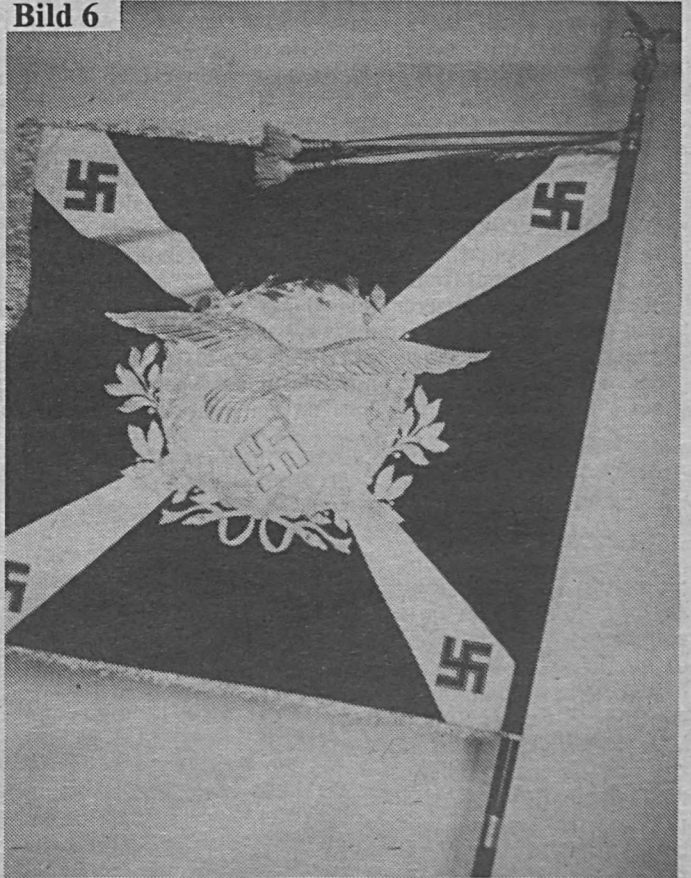
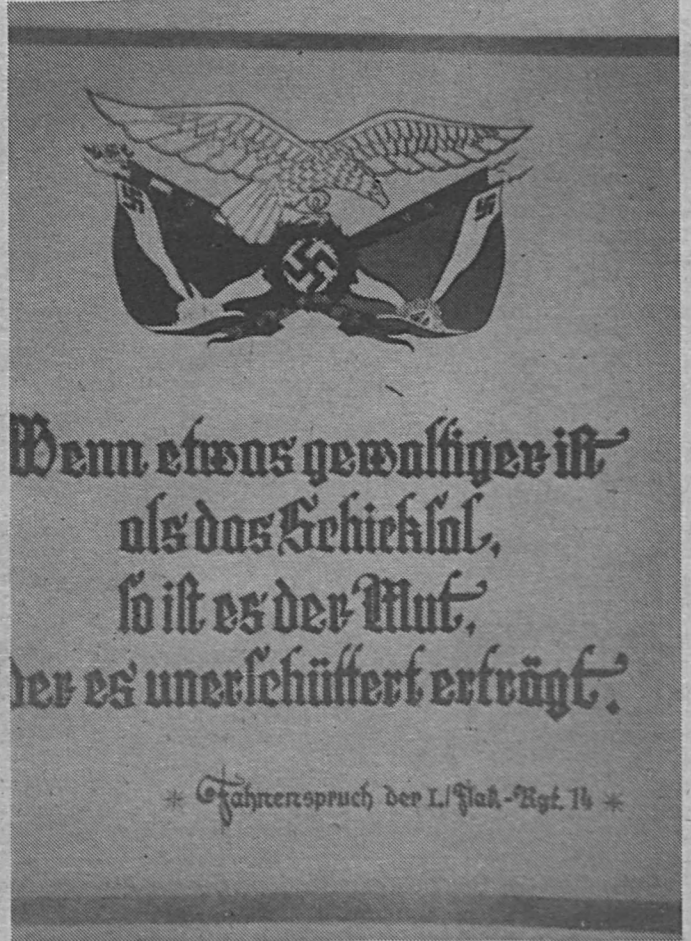


Bild 7





# Die Formierung des I./Inf. Regt. 60, 1936/37

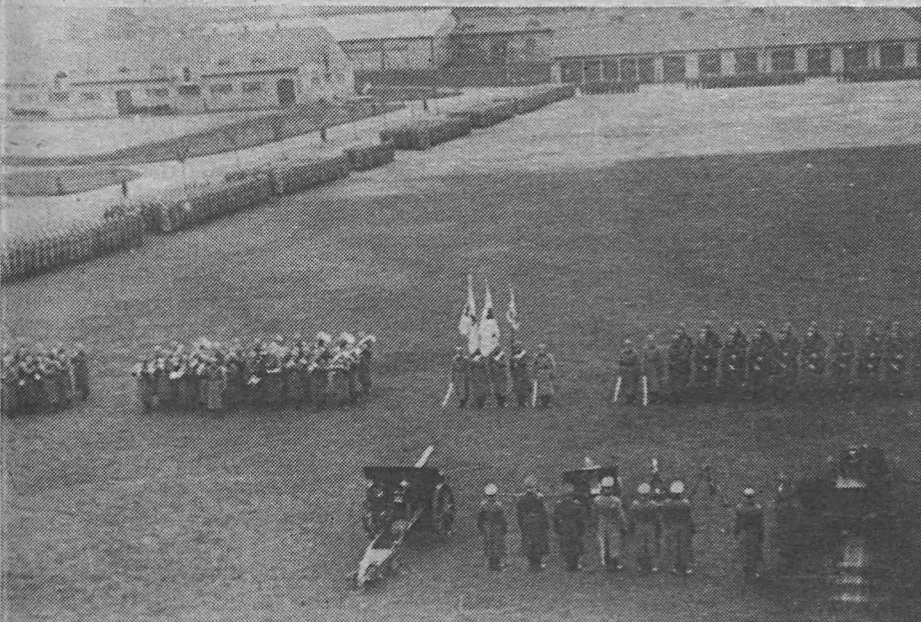


Bild 8

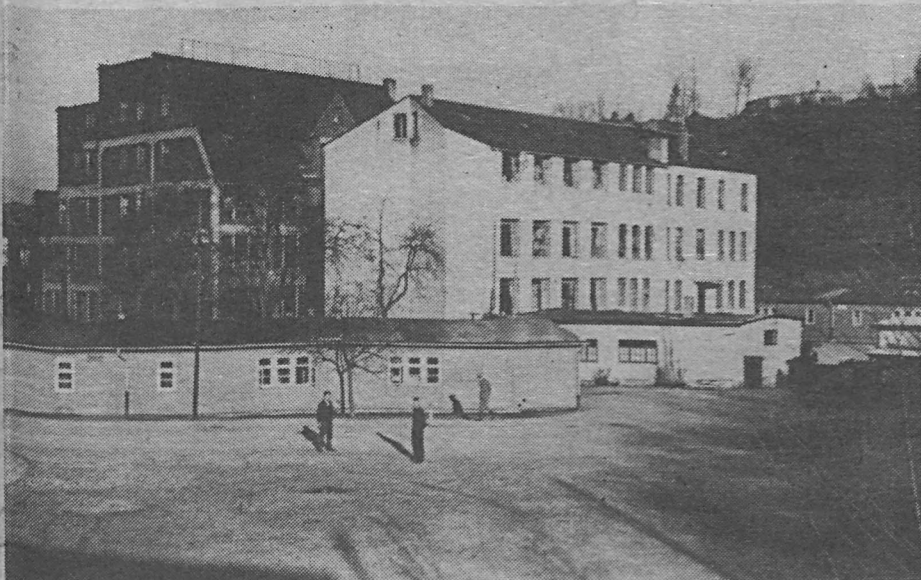


Bild 9

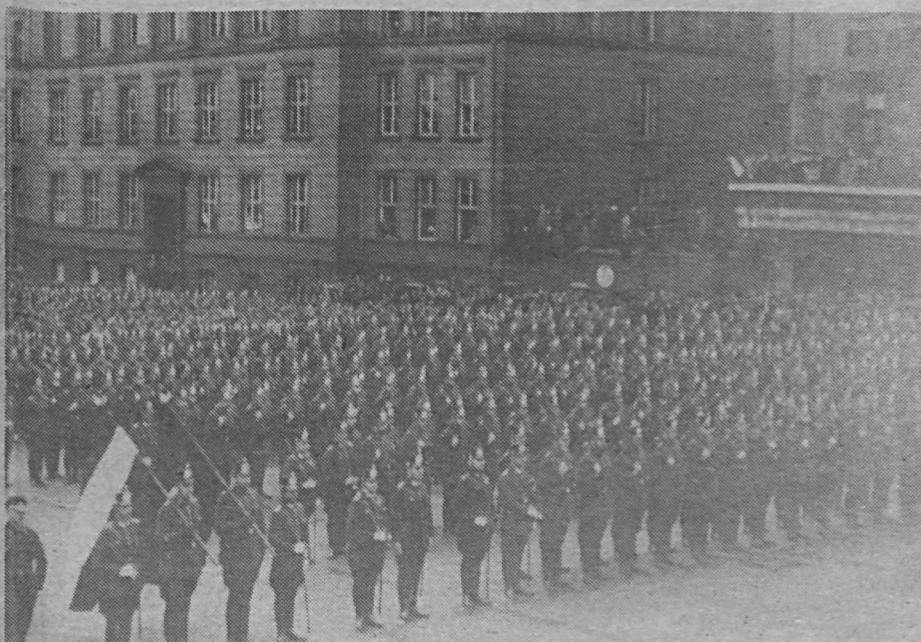


Bild 11

(8) und (9) Die Kaserne im Lägerthal in Iserlohn. Der Komplex umfaßte nach dem Bericht eine alte Fabrik und ein Barackenlager. Bericht eines Zeitzeugen: In einem der Fabrikräume wohnte ein ganzer Zug Soldaten. - Vereidigung in der Kaserne. Die Aufnahme wurde vor dem Abmarsch des I. Inf.-Regt. 60 nach Lüdenscheid gemacht.

Polizeibeamte der Polizeischule Essen. - Die Bilder entstammen dem Photoalbum eines unlängst verstorbenen ehemaligen Berufssoldaten, der am 17. März 1937 zum I. Btl. Inf.-Regt. 60 gehörte. - Das Transparent mit der Zeitangabe 1925 - 1935 verweist vermutlich auf das Motiv des feierlichen Aufmarsches, das zehnjährige Bestehen der Polizeischule. Photo: Privatalbum

(10) und (11) Auch diese beiden Bilder sind nach meiner Meinung Zeitdokumente von Bedeutung. Die Landespolizeischule Essen - Teil der »grünen Polizei« - im Unterschied zur »blauen Polizei« der Kommunen - eine staatliche, kasernierte Polizei, war militärisch organisiert. Es fiel den Nationalsozialisten offensichtlich leicht, Stammpersonal für die neue deutsche Wehrmacht aus den disziplinierten Polizeischulen zusammenzustellen. Auch beim Inf.-Regt. 60 dienten gleich zu Anfang ehemalige

(12) Wache der Baukloh-Kaserne, eine frühe Aufnahme, denn die Wache hat noch kein Schilderhaus. Auf dem Pylon der Wehrmachtsadler. Er wurde am Ende des Krieges gestürzt, der Pfeiler steht noch heute.

Kupfertiefdruck, Graph. Kunstanstalt Kettling und Krüger, Schalksmühle, Nr. 37143.

Alle Bilder: Privatbesitz



Bild 10



Bild 12



# Einzug des I. Btl. Inf.-Regt. 60 in Lüdenscheid am 19. März 1937

(13) Marsch der Kolonne Lenne aufwärts vor Altena. Die lange Kolonne marschiert feldmarchmäßig bei Marscherleichterung (oberster Knopf des Waffenrocks darf aufgeknöpft werden).

(14) und (15) Rast in der Rahmede, bevor es auf die letzte Etappe nach Lüdenscheid ging. - Reinigen der Kochgeschirre im Bach. Auf den Schulterklappen ist die Regimentsnummer abzulesen, 60. Aufbruch zur letzten Etappe nach Lüdenscheid. Offiziere und Mannschaften machen sich fertig. Im Hintergrund eine NSDAP-Dienststelle. Im Vordergrund drei Offiziere, Bataillonskommandeur, Oberstleutnant Schreder, sein Adjutant (mit Adjutantenschnur) und ein Kompaniechef ?, links unten Gewehre (Karabiner 98) zur Pyramide zusammengestellt, Ausrüstung der Mannschaften: Stahlhelm, Tornister, feldmarchmäßig gepackt, Seitenge-

wehr, Gasmaske; Offiziere: Schirmmütze, Degen, Gasmaske, Sporen.

(16) Ankunft in Schafsbrücke. Hinter dem Musikkorps zu Pferd der Bataillonskommandeur, Oberstleutnant Schreder, und seine Begleitung. Es folgt die 1. Kompanie mit dem Kompaniechef ebenfalls zu Pferd. Am Straßenrand beginnt die dicht gedrängte Menschenkette, Kinder in der ersten Reihe.

(17) Das Empfangskomitee am Ehrenbogen aus Fichtenzweigen in der Höhe des Gaswerks. - Auf der Straße steht der Stellvertreter des Standortältesten Hauptmann Schneider, neben ihm Hauptmann Hueck von der I. Abt. des Flak-Regt. 14 mit einem weiteren Offizier der Einheit. Im schwarzen Anzug mit Zylinder und weißem Schal Oberbürgermeister Karl Schumann. Hinter ihm der verantwortliche Leiter für den Bau der Kaserne Baukloh, Regierungs-

rat Rath. Neben dem Oberbürgermeister Kreisleiter Walter Borlinghaus und ihn überragend sein Stellvertreter Heinrich Schmalenbach, ganz vorne in der Arbeitsdienstuniform wahrscheinlich der Feldmeister des RAD-Lagers Bierbaum.

(18) Die Begrüßung des Btl.-Kommandeurs durch den Oberbürgermeister.

(19) Die Spitze der Marschkolonne in Höhe des ehemaligen Postamtes, Spalier der Leute am Bürgersteigrand, Kinder mit ihren Fahrrädern gehen mit der Kolonne.

(20) Einmarsch zur Paradeaufstellung auf dem Adolf-Hitler-Platz. An der Spitze ein Offizier mit gezogenem Degen als Zugführer, im ersten Glied Unteroffiziere, zwei davon mit Schießschnüren. Am Platzrand die Zuschauer, eines von den Kindern in der Uniform der Pimpfe.

(21) Paradeaufstellung der Einheit mit dem Blick auf die Innenstadt. Hinter dem Musikzug Offizier zu Pferd, die Kompanien stehen in die Tiefe gestaffelt. - Im Hintergrund die rechte Seite des ehemaligen Gewerkschaftshauses, die Vorderfronten der Firmen Kugel und Fink und Schneider, rechts im Hintergrund das ehemalige Verkehrsamt an der SA-Straße.

(22) Eine von mir gefertigte Montage, die aber nicht ganz paßt. Gleichwohl gibt sie die große Schar der Ehrengäste bei der Begrüßung der Truppe auf dem Platz wieder (es fehlt das Ende der Reihe). Die Personen, die an der Stadtgrenze dabei waren, stehen in der Nähe des Rednerpultes. Vermehrt wird die Schar der Ehrengäste durch Mitglieder der Partei und ihrer Gliederungen, der anderen Wehrmachtverbände, die bereits in der Stadt in Garnison lagen. Auf der

Mauer im Hintergrund stehen Jungen, zumeist in der Uniform des Jungvolks.

Die Vertreter der Heeresneubauabteilung in Zivil, es folgen der Stabszahlmeister der Heeres-Standortverwaltung Ahlschwede und die Oberzahlmeister Jürgens und Hanning, in der Mitte dieser Gruppe Offiziere des Rüstungskommandos, in der vorderen Reihe Oberleutnant Max Kayser. Die letzten auf der rechten Seite: Oberleutnant Hübner (Flak, im Waffenrock mit Degen) und ganz außen ein NSKK-Mann.

(23) Abnahme der ersten Parade des Bataillons durch den Kommandeur, Oberstleutnant Schreder, in der Knapper Straße am Tage der Ankunft, 19. März 1937.

Bildnachweis: Photos 13, 14, 15, 16, 18, 19, 20, 21, 22 Privatbesitz, 17, 23 Stadtarchiv Lüdenscheid



Bild 13



Bild 15



Bild 14



Bild 16



Bild 17



Bild 18



Bild 19

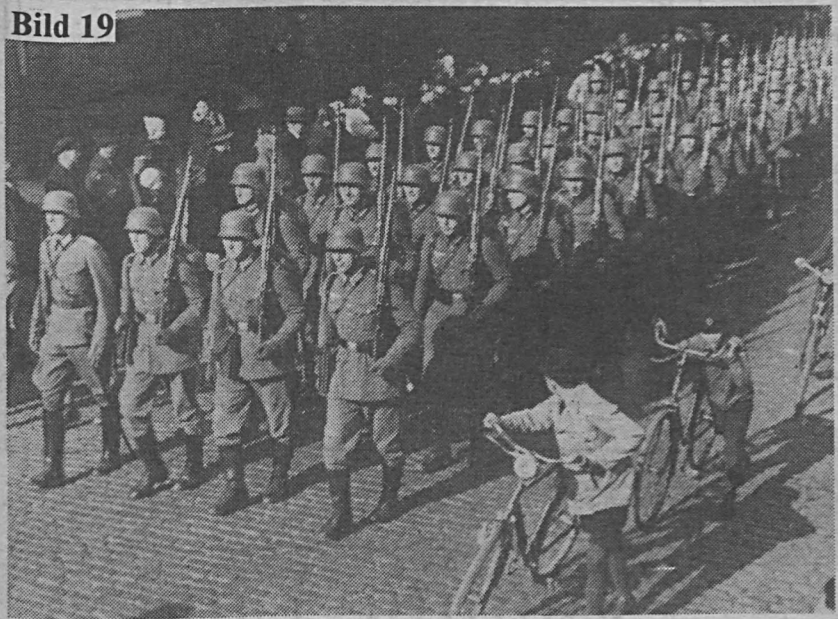


Bild 22

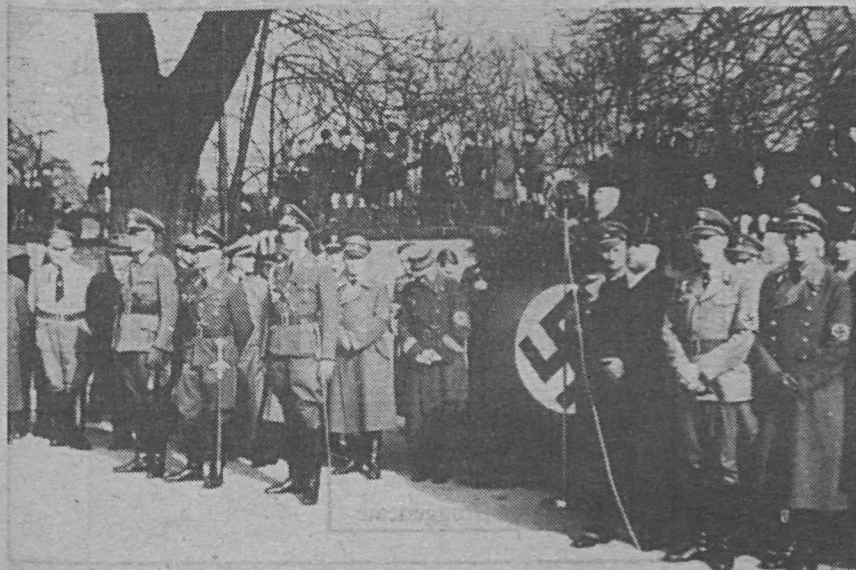


Bild 20



Bild 21

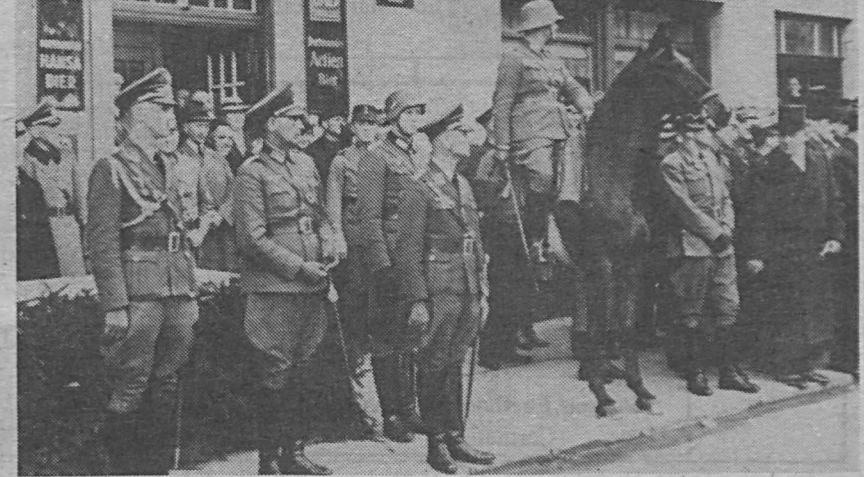


Bild 23

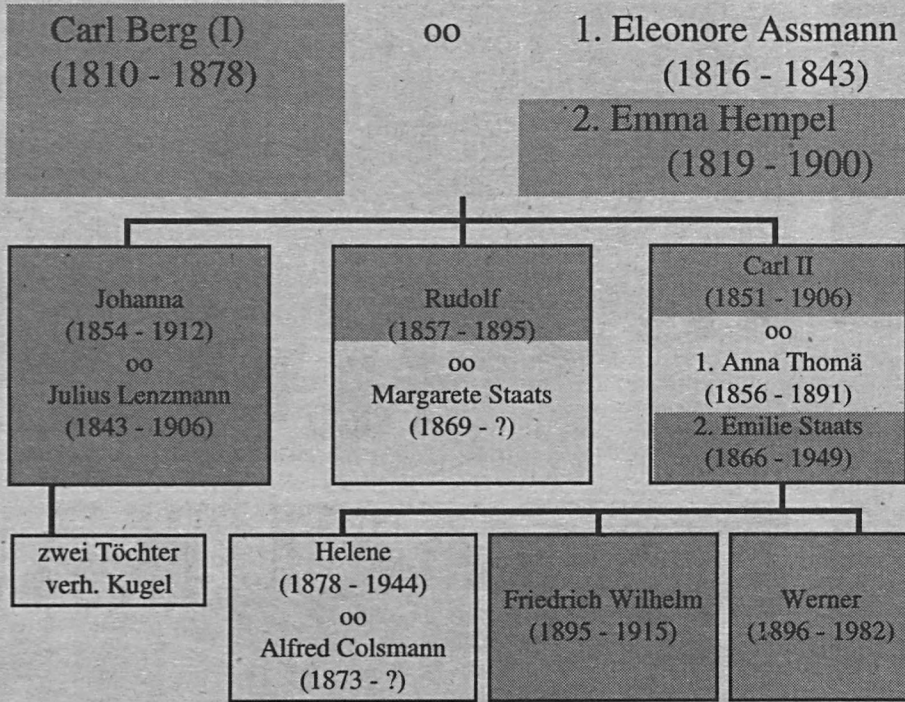




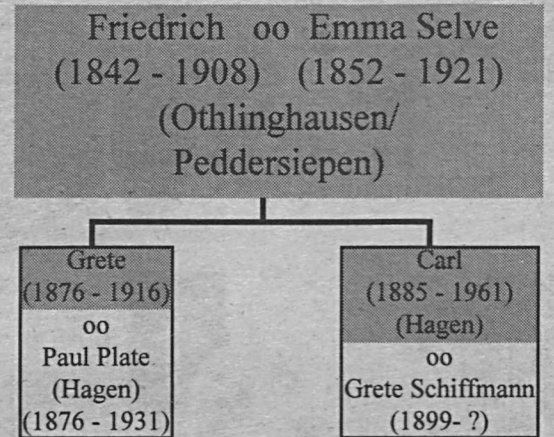
# Rainer Aßmann, Grabmale Lüdenscheider Familien

(Fortsetzung und Schluß)

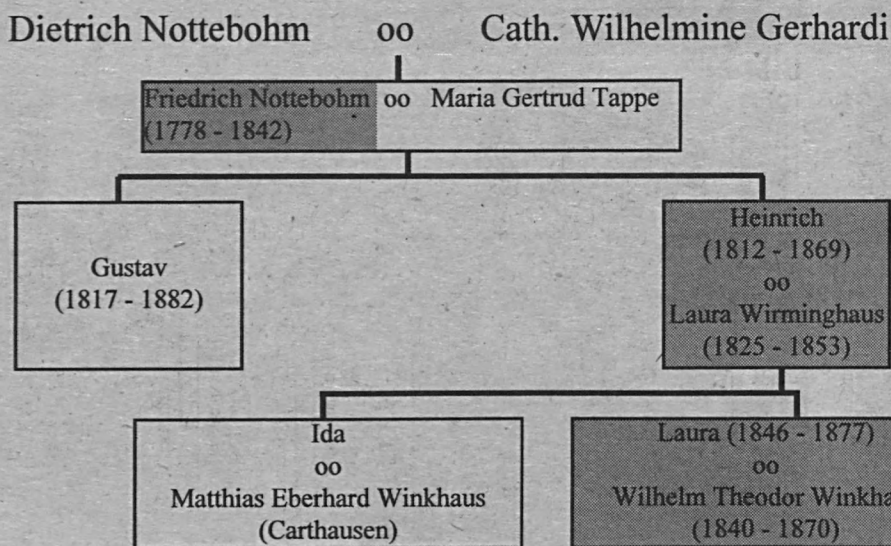
## Familie Berg



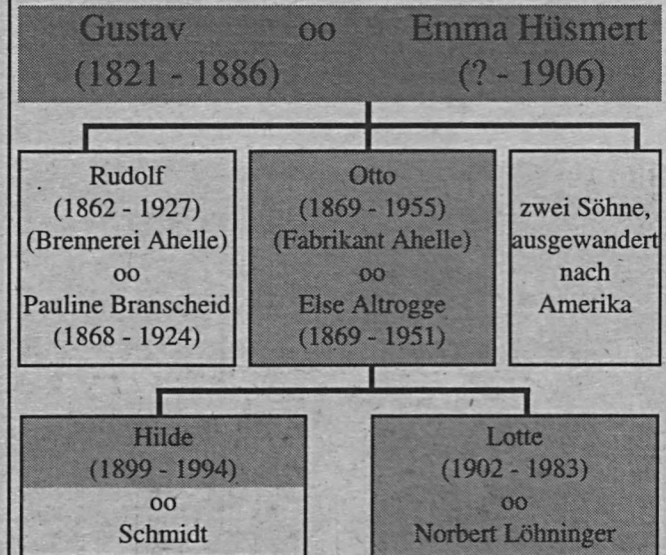
## Familie Woeste



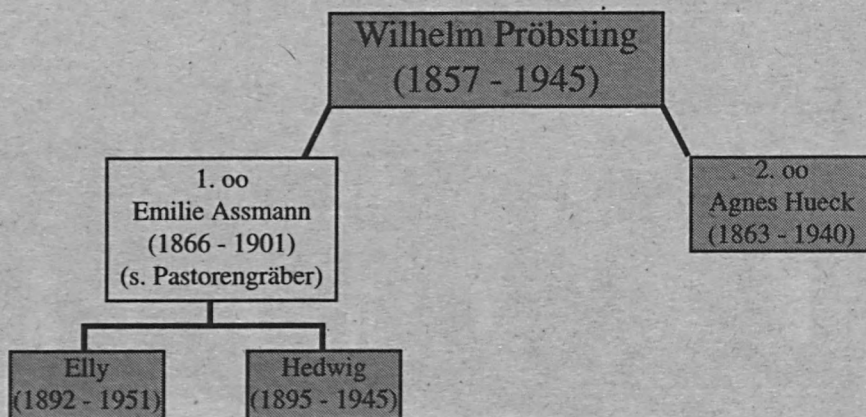
## Familie Nottebohm



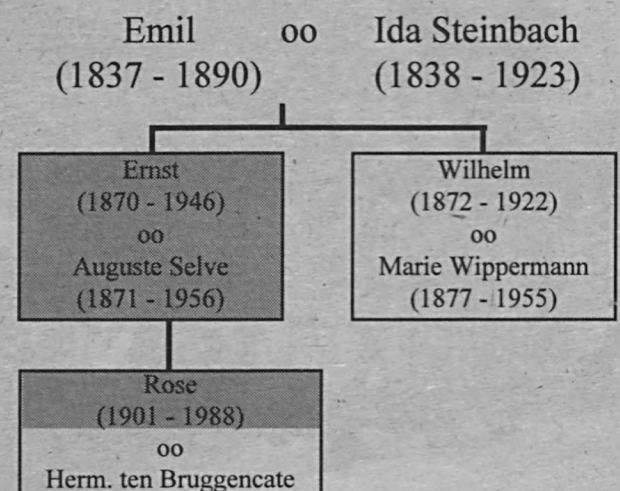
## Familie Berghaus



## Familie Pröbsting



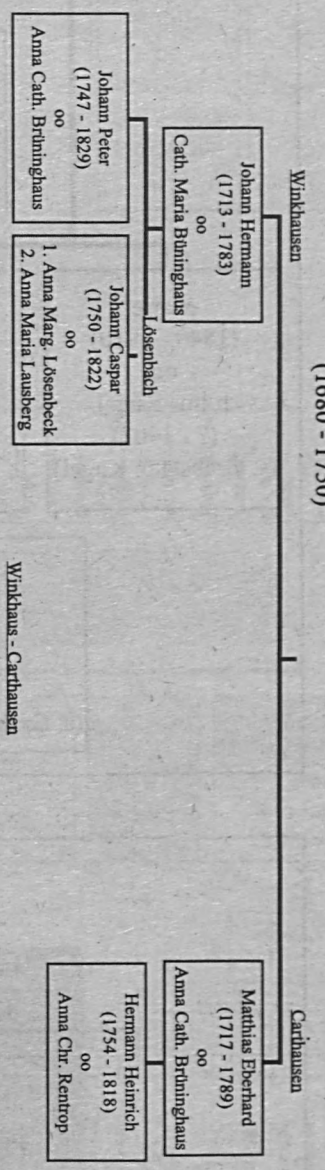
## Familie Linden





# Familie Winkhaus

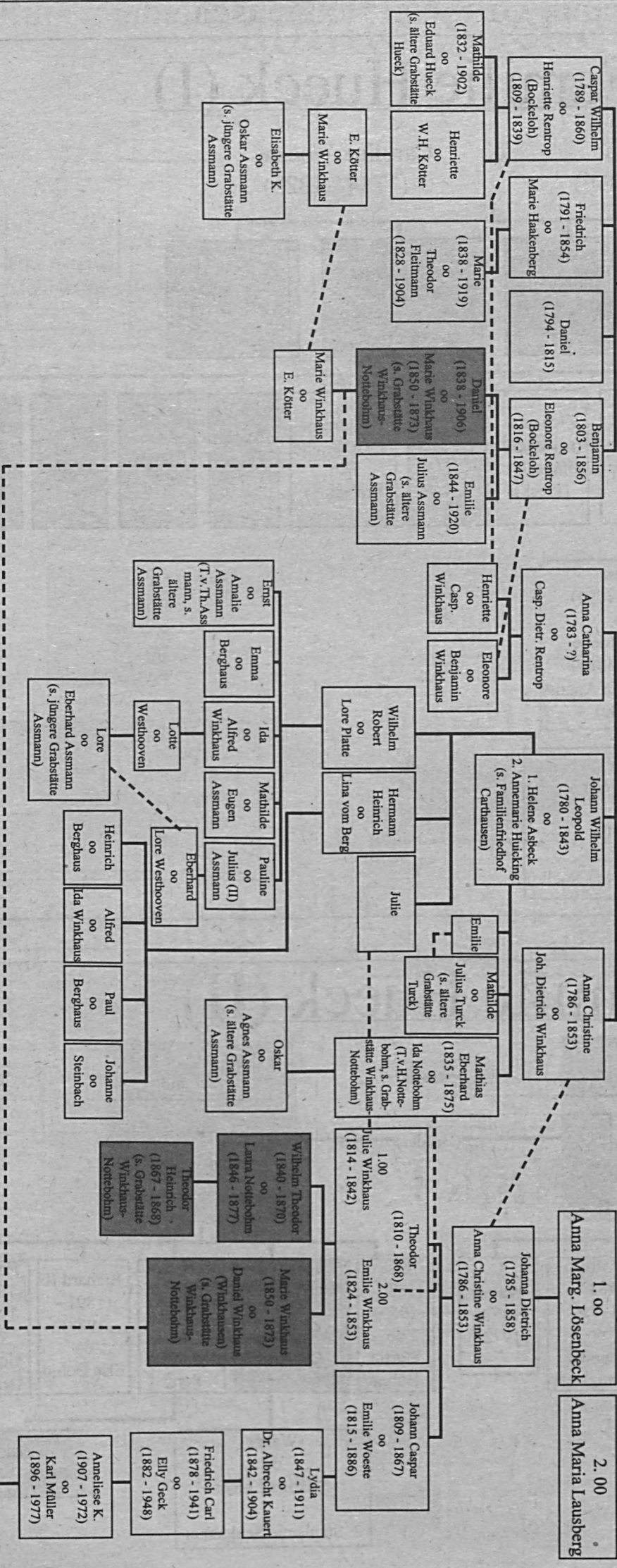
Tiggis Eberhard Winkhaus oo Anna Sibylle Carthaus  
(1680 - 1750)



Johann-Peter (1747 - 1829) oo Anna Cath. Brünninghaus (1758 - 1824)

Herrmann Heinrich (1754 - 1818) oo Anna Christine Rentrop (1754 - 1818)

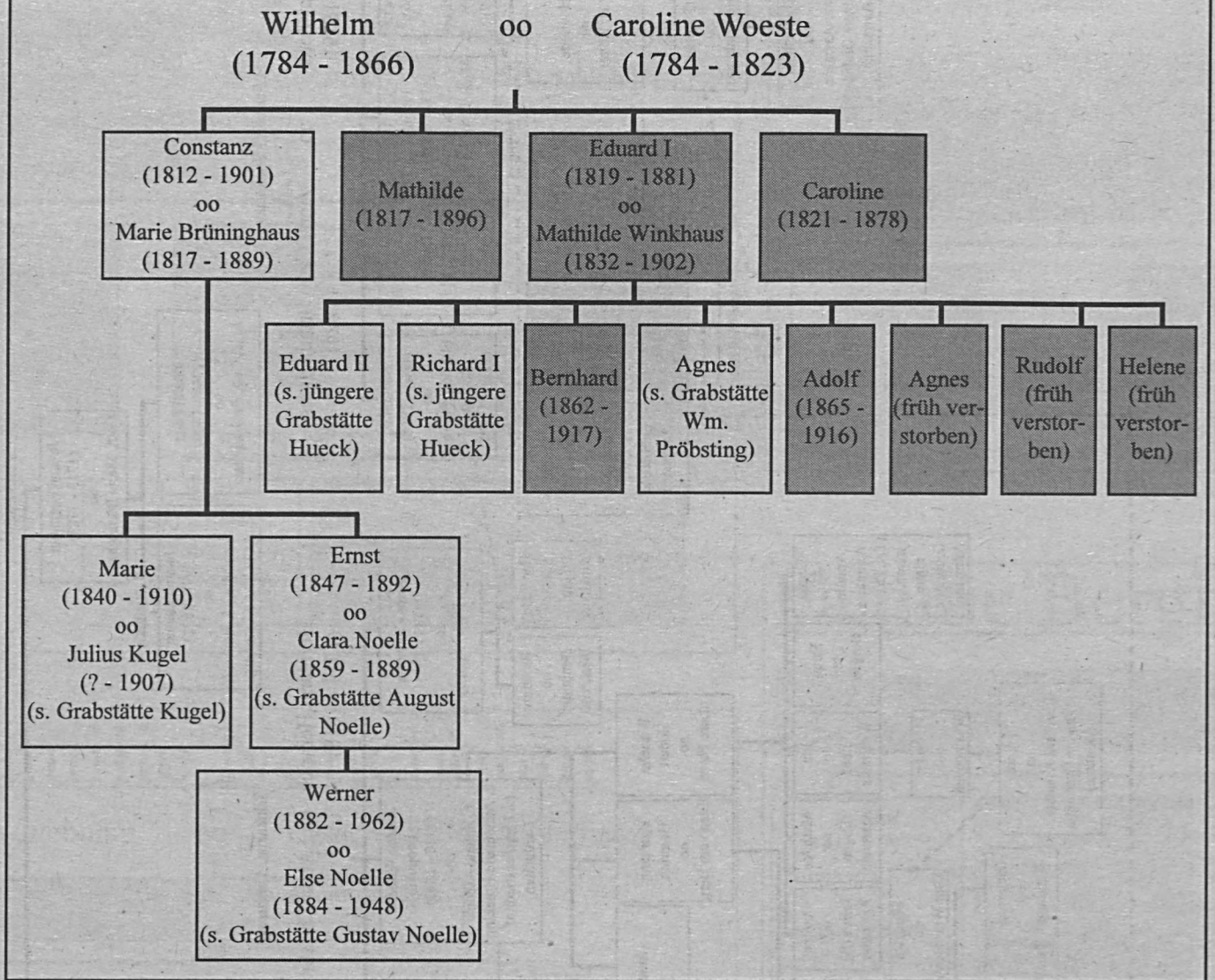
Johann Caspar (1750 - 1822)



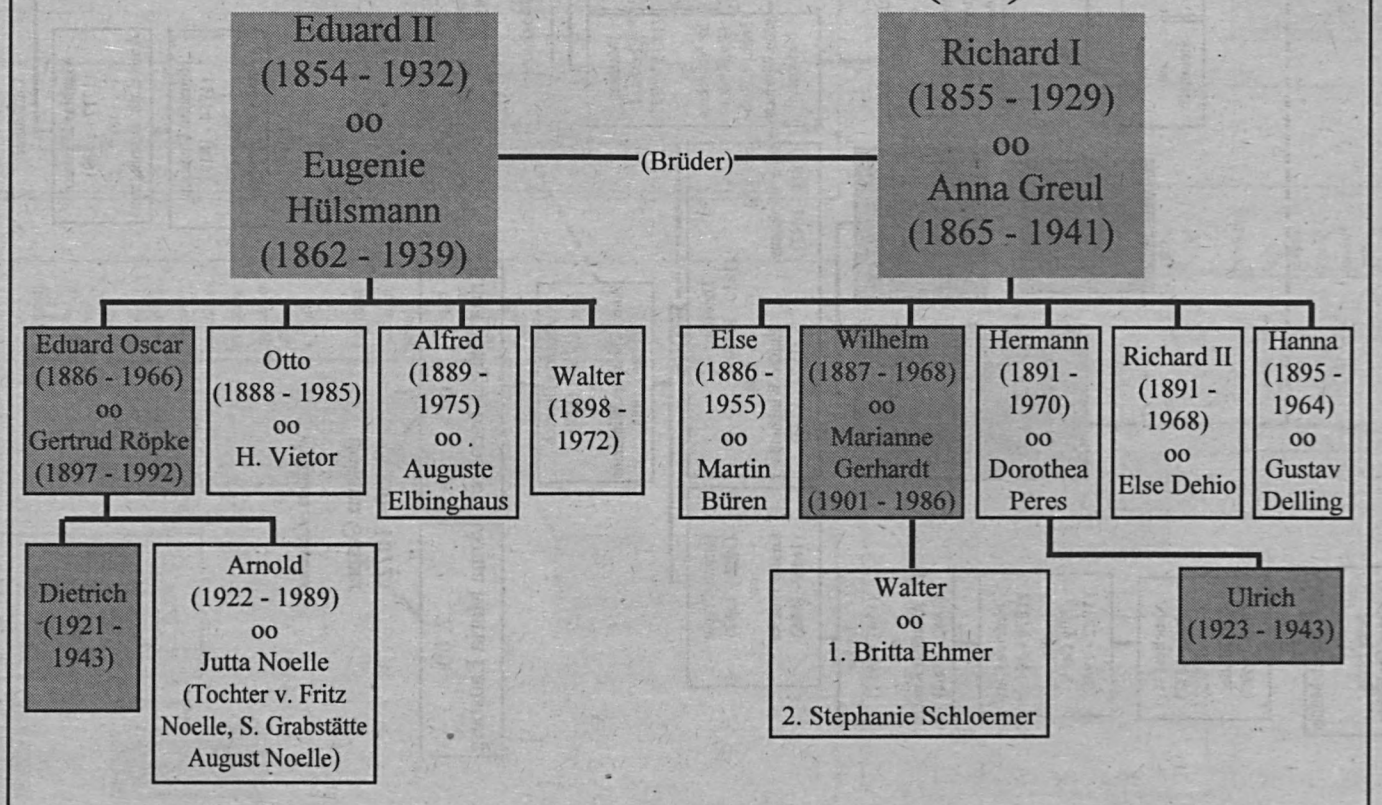
Karl-Friedrich Müller oo Jutta Ehls (s. ältere Grabstätte Assmann) (1896 - 1977)



# Familie Hueck (I)



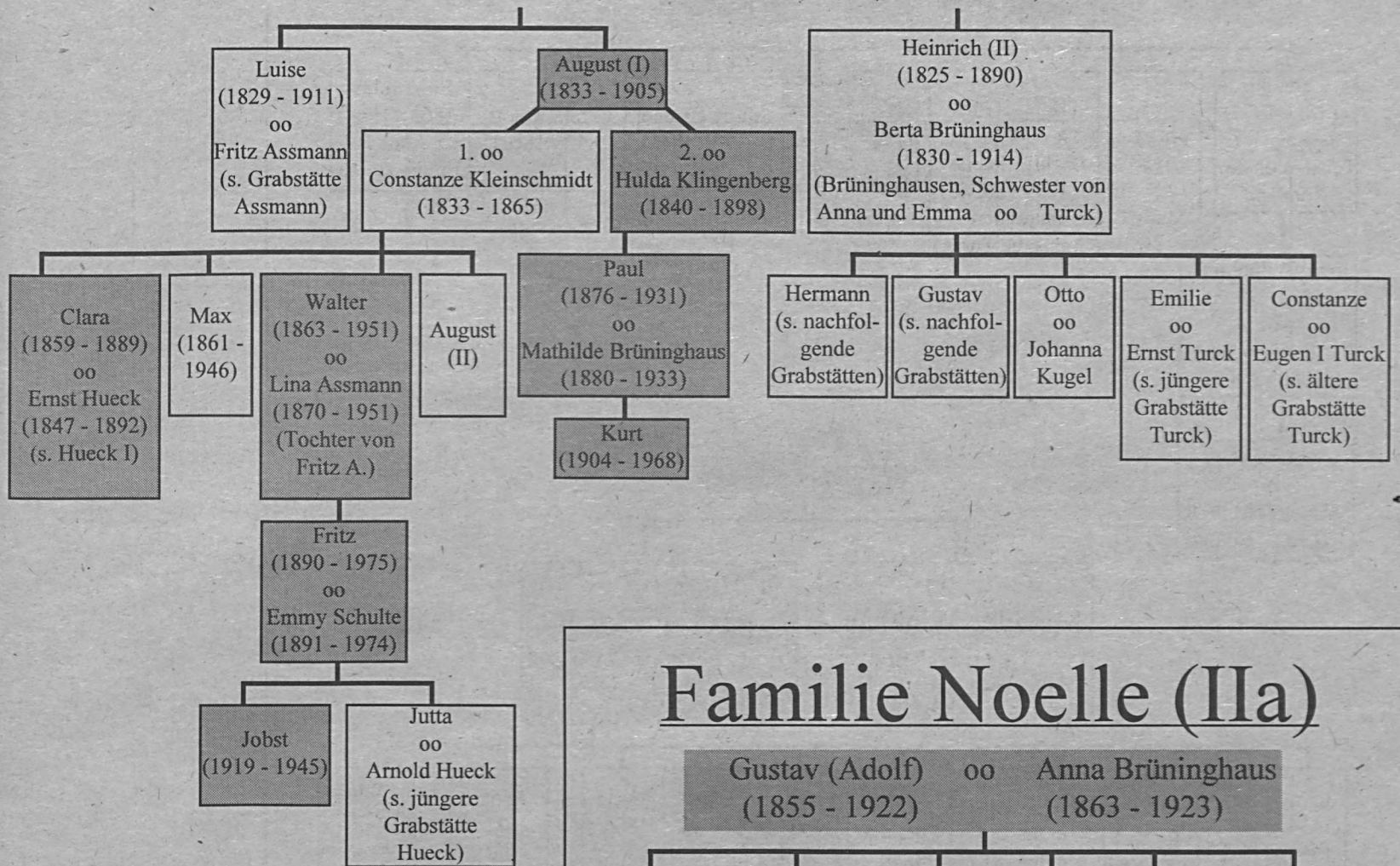
# Familie Hueck (II)





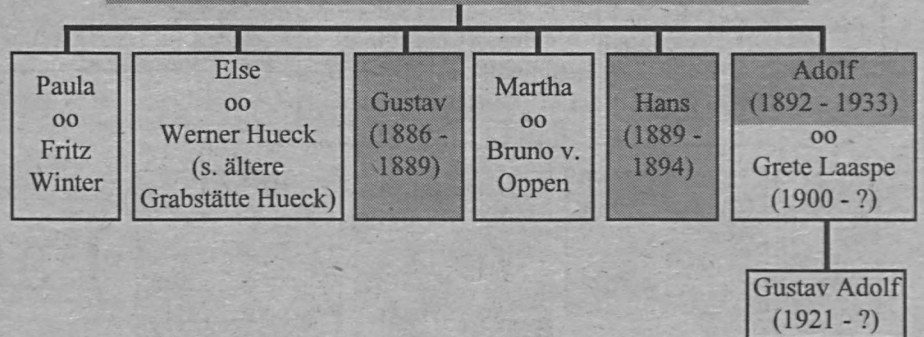
# Familie Noelle (I)

Peter Caspar (1790 - 1875) — (Brüder) — Heinrich (I) (1793 - 1866)



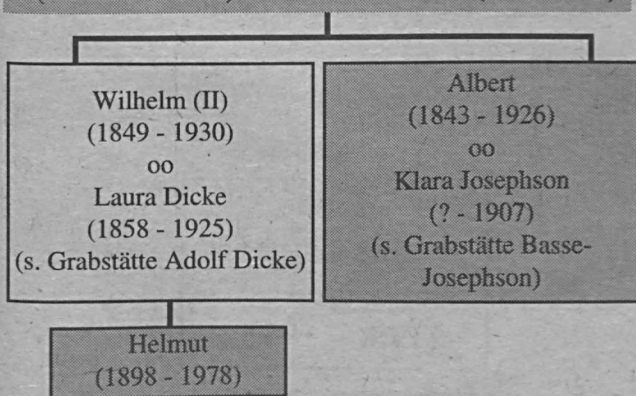
# Familie Noelle (IIa)

Gustav (Adolf) (1855 - 1922) oo Anna Brüninghaus (1863 - 1923)



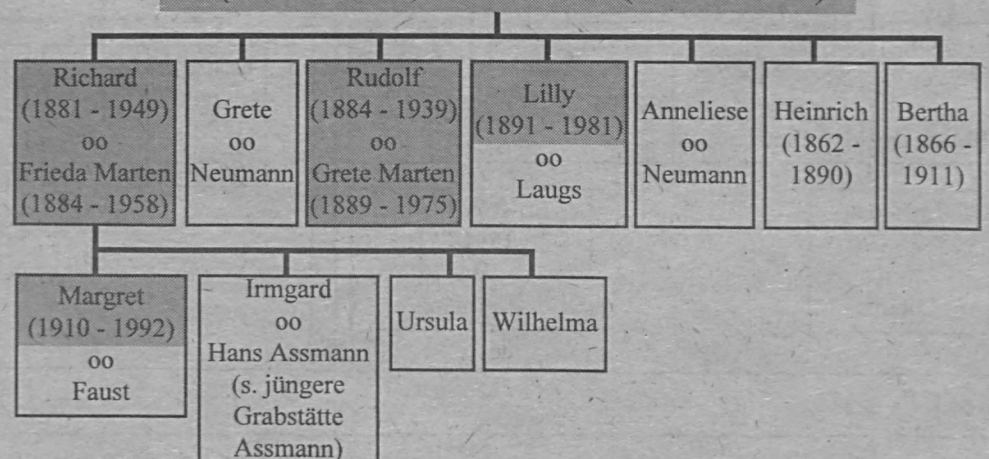
# Familie Gerhardi

Wilhelm (I) (1812 - 1870) oo Bertha Grün (? - 1905)



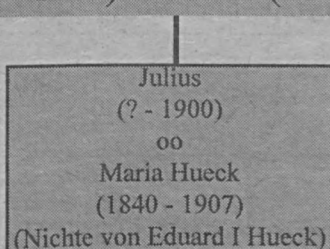
# Familie Noelle (IIb)

Hermann Noelle (1853 - 1912) oo Elisabeth Niemann (1860 - 1951)



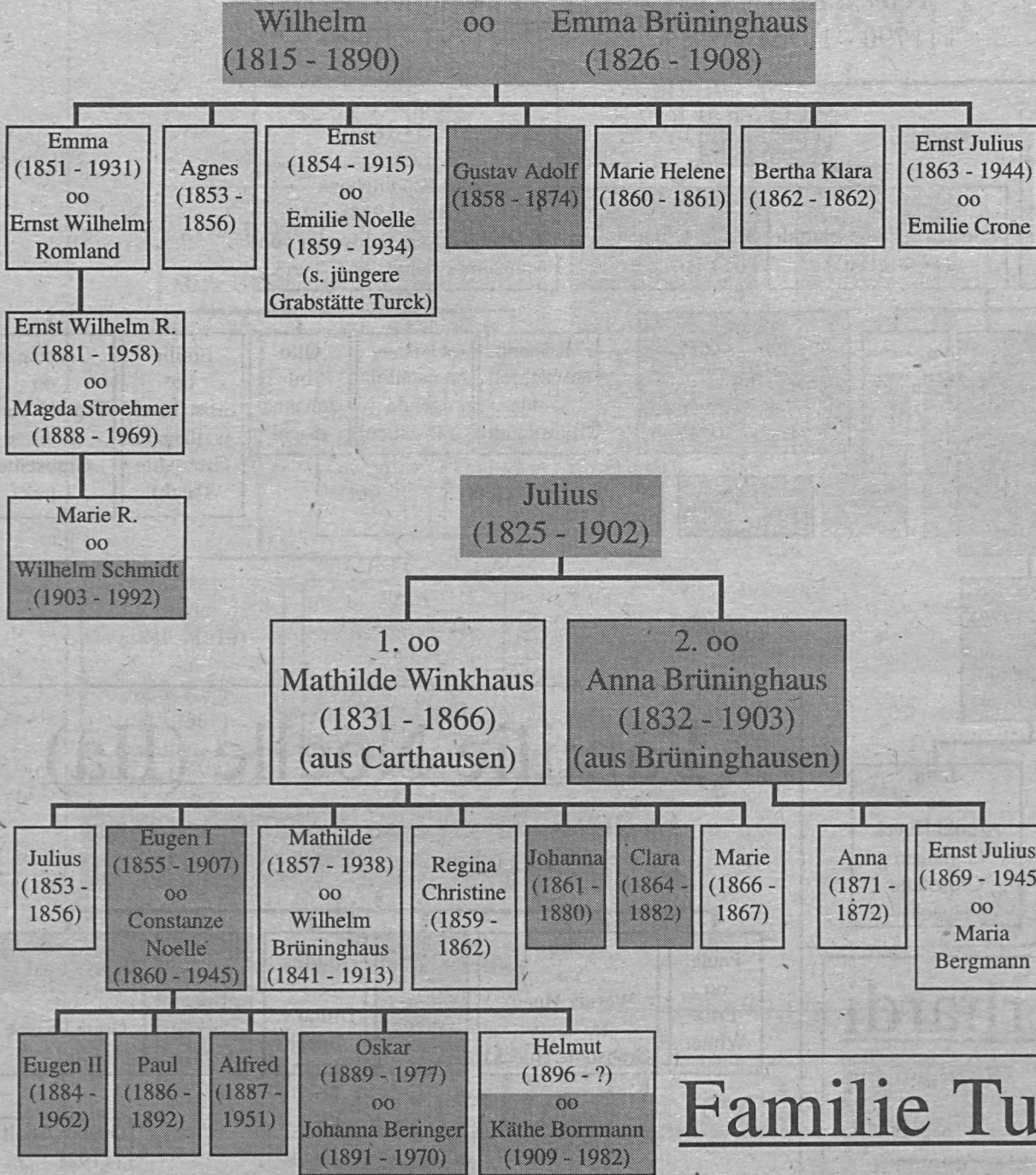
# Familie Kugel

Friedrich Moritz (1799 - 1881) oo Henriette Windfuhr (1811 - 1892)



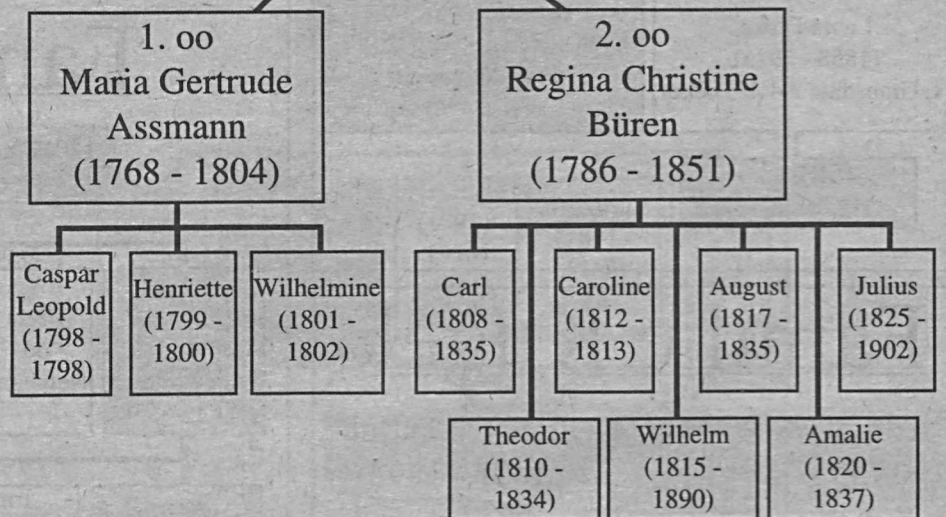


# Familie Turck (I)



# Familie Turck

Peter Caspar (1769 - 1828)



# Familie Turck (II)

